Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 906|7.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 25. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die nächste Nummer erscheint Montag den 27. Dezember Mittags.

§§ Das neue Verwendungsgesetz.

Wir glauben, dem Herrn Finanzminister Bitter kein Unrecht zu thun, wenn wir behaupten, daß ein so mangelhaft gearbeiteter Gesetzentwurf, wie die soeben erschienene Vorlage, betreffend die Verwendung neuer Reichssteuern, dem preußischen Landtage noch niemals zugegangen ist. Inhalt und Form sind von der nämlichen Unklarheit, und man muß das sonderbare Opus wiederholt durchstudiren, um unter Zuhilfenahme der Motive zu verstehen, was gemeint ist. Ein Beleg dafür. Nach der Lektüre des ersten Satzes des § 1, welcher bestimmt, daß es bezüglich der Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus den Zoll- und Steuerbewilligungen von 1879 bei der sog. Hobrecht'schen Vereinbarung bleiben soll, glaubt man in dieser Hinsicht im Klaren zu sein; aber plötzlich taucht im § 6 Nr. I eine Bestimmung auf, welchere das älter Verwendungsrecht wesentlich modifigirt. Ferner zerfällt der Entwurf in ganz wunderlicher Art in zwei Hälften, dergestalt, daß zuerst in den §§ 2—4 über die Verwendung etwaiger neuer Steuer-Bewilligungen des Reichstags disponirt wird, worauf ein § 5 folgt, welcher wie die Einleitung zu einem neuen Entwurfe klingt, und worauf ferner in den §§ 6 u. ff. Bestimmungen erscheinen, die sachgemäß in die §§ 2—4 hineinzuarbeiten waren. Die Vorlage bestätigt die alte Erfahrung, daß der Ausdruck immer unklar und unbefriedigend wird, wenn er einem unklaren Gedanken zu dienen hat.

Die Absicht des Entwurfs ist nun, so weit wir sie auf Grund menschlichen Bemühens, zum Verständniß derselben zu gelangen, erfaßt haben, folgende. Für die Verwendung der Ueberschüsse aus den Bewilligungen von 1879 bleibt es prinzipiell bei der sog. Hobrecht'schen Vereinbarung (Gesetz vom 16. Juli 1880), wonach die betr. Ueberschüsse, soweit sie nicht zur Deckung laufender Ausgaben oder zur Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen verwendet werden, zum theilweisen Erlaß der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer zu benutzen sind. Beiläufig bemerkt, geräth die soeben erwähnte Klausel betreffs der Grund- und Gebäudesteuer mit späteren, letztere betreffenden Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs in höchst unklare Konkurrenz. Für den Fall, daß die Ueberschüsse aus den Bewilligungen von 1879 nicht so groß sind, daß den vier untersten Klassensteuerstufen (Einkommen von 420 bis 1200 Mk., Steuer 3 bis 12 Mk.) die ganze Jahressteuer erlassen werden kann, will nun das neue Verwendungsgesetz — erste Komplikation — den dazu fehlenden Betrag aus den erwarteten, neuen Reichssteuer-Bewilligungen von 1881 zuschießen, aber — neue Komplikation — nur so weit, als der erforderliche Zuschuß nicht ein Drittel des Ueberschusses aus den abermaligen neuen Reichssteuern übersteigt.

Abgesehen von diesem Zuschuß aus den erwarteten Bewilligungen von 1881 zu den Zwecken des Hobrecht'schen Verwendungsgesetzes, soll über die weiteren Ueberschüsse folgendermaßen verfügt werden. Die Klassensteuer wird für die vier untersten Stufen außer Hebung gesetzt; sie soll also, wenn nicht vermöge der bereits erwähnten Bestimmungen, doch jedenfalls unbezahlt bleiben, so weit die neuen Bewilligungen von 1881 reichen werden. Es will uns scheinen, als ob diese Absicht durch sehr viel einfachere Anordnungen, als diese doppelte Garnitur von Bestimmungen, ausgedrückt werden konnte. Von den übrigen Stufen der Klassensteuer soll, so weit sie nicht auf Grund des Verwendungsgesetzes von 1880 unerhoben bleiben, den Stadt- und Landkreisen so viel überwiesen werden, als dazu aus dem ersten Drittel der neuen Bewilligungen noch Geld verfügbar ist, nachdem daraus der etwa erforderliche Zuschuß zum vollen Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer geleistet worden. Die übrigen zwei Drittel der Ueberschüsse sind ebenfalls den Kreisen zuzuwenden, und zwar durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer bis zur Hälfte ihres Betrags. Diese Ueberweisungen an die Kreise sind in erster Reihe zum Erlaß der Kreis- und Provinzialabgaben zu benutzen; über einen etwaigen Ueberschuß verfügt die Kreisvertretung mit Zustimmung des Bezirksraths, resp. der Bezirksregierung. Dies der Inhalt des Gesetzentwurfes.

Die Kritik desselben wird uns noch häufiger beschäftigen. Für heute nur in Kürze wenige Bemerkungen zur Begründung des Urtheils, daß er schlechthin unannehmbar ist.

Der Entwurf würde im Allgemeinen das System der Beseitigung gerechter direkter Steuern durch ungerecht belastende indirekte weiter ausbauen. Er würde die hierin liegende Ungerechtigkeit aber noch dadurch verstärken, daß er die Kommunalabgaben — zunächst die im Kreise — mit in das System hereinzieht. Ist es schon in den meisten Fällen eine Bedrückung der ärmeren Klassen resp. der zahlreicheren Familien, wenn direkte Staatssteuern aus dem Ertrag der Verbrauchsabgaben auf nothwendige Lebensbedürfnisse erlassen werden, so ist schlechthin nicht abzusehen, wie sehr diese Ungerechtigkeit sich steigern kann, wenn der so beschaffte Erlaß die Kommunalabgaben betrifft. Die letzteren sind in der allerverschiedensten Art veranlagt, bald durch Zuschläge zu den Personalsteuern, bald durch Grundabgaben, bald noch anders; wir behaupten, daß Niemand, auch Herr Bitter nicht, sich eine Vorstellung davon machen kann, wie der Erlaß der Kreis- oder sonstigen Kommunblabgaben aus dem Ertrage von Verbrauchsabgaben im Einzelnen wirken würde. Es wäre durchaus ein Sprung in's Dunkle. Wahrscheinlich und für sehr viele Fälle gewiß wäre allerdings, daß der Vortheil den agrarischen Interessen, insbesonders dem Großgrundbesitz zufiele.

Der Entwurf ist ferner unannehmbar, weil er dazu bestimmt ist, durch Hinhaltung einer Lockspeise die Bewilligung neuer Reichssteuern zu veranlassen, die man noch nicht kennt. Den Ertrag einer „Börsensteuer“ — ohne Quittungssteuer — zu den Zwecken des Entwurfes zu verwenden, könnte vielleicht, wenn dieselben klarer wären, richtig sein; eine Erhöhung der Biersteuer, der Tabaksbesteuerung, vielleicht der Zuckerbesteuerung, eine Wehrsteuer, die nichts Anderes ist, als eine neue, aber ungerechte Personalsteuer, kann zu solchen Zwecken nicht bewilligt werden, und daher soll man nicht behufs der Bewilligung durch die Annahme des neuen Verwendungsgesetzes einen Druck auf den Reichstag üben.

Der Entwurf ist ferner unannehmbar, weil er eine heillose Verquickung der Budgets des Reiches, des Staates und der Kommunen herbeiführen würde; von den Ueberschüssen im Reiche wären die Einnahmen des Staates, von der Finanzlage des letzteren in jedem Jahre der Haushalt der Kommunen abhängig, und zwar nach einem höchst komplizirten, unübersichtlichen, doppelten System von Gesetzbestimmungen.

Und zuletzt, doch nicht am wenigsten: was bei der Bewilligung neuer Steuern behufs Erleichterung alter herauskommt, das sehen wir ja jetzt an dem berühmten Steuer-Erlaß. Gegen die Wiederholung dieser Erfahrung schützt auch das schönste Verwendungsgesetz — das Bitter'sche ist nichts weniger, als schön — keineswegs: jedes Gesetz kann ja geändert werden, und trotz aller Verwendungsgesetze kann das Reich durch Erhöhung der Matrikularbeiträge jeden beliebigen Theil der Ueberschüsse zur Deckung neuer Ausgaben in Beschlag nehmen. Einfacher als die Vorlage und richtiger, als ihre Grundgedanken, ist die Parole: keine neuen Steuern, Abschaffung der drückendsten Zölle von 1879 nach Maßgabe der allmälig sich ergebenden Mehreinnahmen aus den früheren Bewilligungen.

Die Mißerfolge des Fürsten Bismarck im Jahre 1880.*)

II.

Das einzige Mal im Jahre 1880, wo der Kanzler vor der Volksvertretung erschien, betraf am 8. Mai die hamburger Freihafenfrage. Zwar bewirkte hier die Dazwischenkunft Bennigsen's eine Zurückverweisung an die Kommission, aber der im Bundesrath vom Kanzler gestellte Antrag, St. Pauli in den Zollverein aufzunehmen, mußte fallen gelassen werden. Dafür beschloß der Bundesrath eiligst Einverleibung von Altona und der Unterelbe im Prinzip. Bei dieser Prinzipaufstellung ist es aber geblieben. Die für die Durchführung thatsächlich sich ergebenden Schwierigkeiten haben den Belagerungsarbeiten gegen die Freihafenstellung Hamburgs in diesen Richtungen jeden Erfolg abgesprochen. Ein direkter Sturm, eine in Hamburg hervorgerufene Agitation für den Zollanschluß, hat in der Stimmung der dortigen Bürgerschaft die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht. Auch an diesem Ende sitzt also der Kanzler mit seinen Projekten fest. Eine dem Reichstag vorgelegte Verfassungsänderung — Verzicht auf jährliche Berufung u. dgl. — ist daselbst nicht einmal zur ersten Berathung gelangt. Soweit war doch wenigstens 1879 noch der Antrag des Kanzlers gegen die Redefreiheit gelangt. Ein Hauptstück sollte die Einrangirung der Zentrumspartei in eine unbedingte Kanzlerpartei sein. Ein dem Landtage vorgelegtes Kirchengesetz gab der Regierung Vollmachten, durch welche sie je nach dem politischen Verhalten der Zentrumspartei die Gesetzesschranken gegenüber der katholischen Geistlichkeit enger oder weiter fassen konnte. Der Charakter dieser Vorlage wurde erkannt, die entscheidenden Paragraphen wurden verworfen. Mühsam rettete Bennigsen, wie er den Kanzler im Reichstage vor einer zu drastischen Niederlage bewahrt hatte, noch einen Rumpf des Gesetzes. Kanzler und Zentrumspartei sind jetzt wieder weit auseinander; die seit 1878 gepflogenen Unterhandlungen mit Rom werden nicht mehr fortgesetzt. Darum ist neuerlich die konservativ-liberale Mehrheit wieder einmal Parole des Kanzlers geworden. Aber Bennigsen kann eine solche Mehrheit im Reichstag nicht mehr bieten. Die Sezession hat ihm den linken Flügel abgebrochen. Andere bleiben zwar in seiner Gefolgschaft, erklären aber, auf dem Boden der Sezession zu stehen. Der Ausfall der Nachwahlen zu Gunsten der Fortschrittspartei und Volkspartei drückt die Schwankenden entschieden nach links.

Auch für die nächsten Reistagswahlen sind die Aussichten für den Kanzler nicht günstig. Die Judenhetze seiner Anhänger mit ihren Petitionen an den Kanzler verpuffte indeß in der Hauptsache schon vorher, weil sie an's Licht gezogen wurde, bevor die Sache noch gehörig organisirt war. Dieser Schlag gegen den Liberalismus, die Verhetzung der Städter gegen einander, während draußen die konservativen Wahlen gemacht werden sollten, ist in der Hauptsache parirt. Neue Steuern sind kein Lockmittel für konservative Wahlen. Wiederum versucht es der Kanzler mit großen Versprechungen wirthschaftlicher Art, diesmal nicht für Großindustrielle und Großgrundbesitzer, sondern für Handwerker und Arbeiter durch Innungsvorrechte und Arbeiterversicherung. Arbeiter und Handwerker bilden ja in den Städten die Mehrheit der Bevölkerung. Zur Empfehlung der in der Einsamkeit von Friedrichsruh ausgedachten Projekte soll eine neu gebildete parlamentarische Körperschaft, ein Volkswirthschaftsrath dienen. Aber die übrigen deutschen Staaten wollen von dieser Einrichtung nichts wissen, und in Preußen ist die Einrichtung des Volkswirthschaftsraths gerade in den betreffenden Interessentenkreisen mit der denkbar größten Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Während der Kanzler in Handwerker- und Arbeiterkreisen neue Anhänger sucht, fallen die bisherigen Freunde seiner Wirthschaftspolitik von ihm ab. Ende vorigen Jahres erfuhr das Wirthschaftsleben des Volkes durch eine vorübergehende Exportkonjunktur einen Aufschwung. Der Kanzler hat Glück, so sagte man. Seine Freunde priesen die neuen Zölle. Aber die Konjunktur ist in das Gegentheil umgeschlagen, die wirthschaftlichen Verhältnisse haben sich nicht gebessert. Selbst jene Kreise, welche damals auf den Kanzler hörten, fangen jetzt an, die nachtheiligen Wirkungen seiner Zölle zu fühlen. Die Schutzzollpartei schmilzt wie der Schnee in der Märzsonne. Die neuen Versprechungen des Kanzlers finden kein Vertrauen mehr, weil er die alten nicht zu erfüllen vermag. Der Glaube an die Allmacht des Staates und des Kanzlers, aus der Noth der wirthschaftlichen Bedrängniß erwachsen, schwindet, weil der Kanzler dieser Noth nicht abzuhelfen vermag.

Damit ist der Rechtfertigungsgrund für die stetige Machtsteigerung von Staat und Kanzler der Menge verloren gegangen. Das Prestige des Erfolges ist dem Kanzler abhanden gekommen, damit tritt auch die kühle, nüchterne Kritik, die selbständige B

*) Irrthümlicher Weise ist in der vorigen Morgenausgabe d. „Posener Ztg.“ die Zahl dieser Artikel auf 3 angegeben worden; sind ihrer nur 2. D. Red.

urtheilung ihm gegenüber wieder in ihr Recht ein. Das Volk verspricht sich von der Wünschelruthe des Kanzlers keine Besserung mehr und empfindet desto schwerer die Unsicherheit, welche seine Machtstellung, verbunden mit dem fortgesetzten Aufwerfen neuer tief, in das Wirthschaftsleben eingreifender Projekte, über das ganze Geschäfts- und Erwerbsleben verbreitet.

Die Opposition gegen den Kanzler wächst allenthalben, aber mehr noch als die Opposition ihm schadet, schadet er sich selbst. Die Sprödigkeit der wirthschaftlichen Verhältnisse, die Reaktion der natürlichen Gesetze gegen die künstlich aufgelegten Fesseln, statt dem Kanzler Maß und Schranken aufzuerlegen und ihn in die durch Erfahrung und Wissenschaft gewiesenen Bahnen zurückzuleiten, reizen sein Selbstbewußtsein, treiben ihn an, die Staatsmacht und den eigenen Einfluß immer stärker zu spannen, fördern immer neue und uferlosere Projekte zu Tage. Und während er überhastet und überlastet Alles selbst führen, betreiben, durchsetzen und den höchsten Gipfel erklimmen möchte, bringt er selbst sein System nach allen Richtungen dem Scheitern immer näher. Daß dergestalt der Kanzler dem Schicksal so vieler großer Staatsmänner nicht entgeht, die Grenzen menschlichen Wissens und Könnens, welche auch dem größten Genie gezogen sind, außer Acht zu lassen, haben diejenigen seiner angeblichen Freunde mit verschuldet, welche seit länger als einem Jahrzehnt eine gerechte Bewunderung zu einem maßlosen Kultus der Beweihräucherung und Unterwürfigkeit ihm gegenüber übertrieben haben.

[Die Erschütterung der englischen Herrschaft in Afrika.] Von allen Seiten stürmen die Unglücksbotschaften auf die englische Regierung ein. In Irland herrscht Anarchie -- im Transvalland liegt die Gefahr vor, daß der herrlichste Besitz, dies schönste Kolonialland der Engländer verloren gehen kann. Der erst vor Kurzem einverleibte Bauernstamm der Boers findet den Augenblick der größten Verlegenheit Britanniens günstig, das verhaßte Joch abzuschütteln, um zu ihrer alten Unabhängigkeit und Selbständigkeit zurückzukehren.

Im Basutoland zieht sich der Krieg in die Länge; die letzten, unsern Lesern bereits durch den Telegraphen bekannt gewordenen Nachrichten von dort lauten ungünstig, jeder Moment mag bestätigen, daß die Kolonial-Regierung schon dieser Gefahr nicht mehr gewachsen ist. Die so muthwillig und unzeitig unter der Toryregierung begonnenen Feindseligkeiten der Kap-Regierung rächen sich schwer und der kaum beendigte Zulukrieg findet ein Nachspiel, welches blutiger zu enden verspricht. Nun erheben sich auch noch die ehemaligen holländischen Bauern und proklamiren ihre Unabhängigkeit. Es ist eine ernste Bewegung. Man hat es mit Ansiedlern europäischen Blutes zu thun, zu deren natürlicher Abneigung gegen die Engländer sich nun der Haß gegen die Unterdrücker gesellt hat. An der Spitze der Bewegung stehen thatkräftige Männer, deren Namen sich in der Geschichte dieser Ansiedelung einen guten Klang erworben haben. Diese Geschichte ist nach der „Voss. Ztg.“ kurz folgende: Im Jahre 1602 gründete die holländisch-ostindische Gesellschaft die erste Ansiedelung auf südafrikanischem Boden, im Kapland. Den holländischen Einwanderern gesellten sich bald auch deutsche und französische zu. Nachdem am Ende des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts das Land bereits zweimal von den Engländern in Besitz genommen worden war, wurde es 1815 von Holland förmlich an Großbritannien abgetreten. Die englische Herrschaft sagte den Ansiedlern in keiner Weise zu, wenn sie sich auch diejenige der „Zivilisation“ zu nennen beliebte. Mehr als 5000 Großgrundbesitzer verließen in den 30er Jahren ihre alte Heimstätte und gründeten weiter nordostwärts die Kolonie Natal. Sie eroberten das wilde Land der Kultur — die Briten folgten ihnen. Wieder zog man weiter; es entstand der Oranje-Freistaat, den schon 1848 die Engländer besetzten, nachdem sie die zähen Abkömmlinge der deutsch-holländischen Bauern besiegt hatten. Pretorius sammelte seine Getreuen, zog abermals weiter nach Norden und gründete die Transvaal-Republik. 1852 wurde die Unabhängigkeitserklärung erlassen, 1858 gab sich der junge Freistaat eine Verfassung, unter welcher er 25 Jahre lang sich kräftig und gedeihlich entwickelte. Aber längst bestand bei der englischen Regierung der Plan, die südafrikanischen Staatengebilde zu einem festen Bunde zu vereinigen und ein an sich unbedeutender Vorfall — ein innerhalb des Gebietes der Transvaal-Republik ziemlich unabhängig herrschender Häuptling der Basutos widersetzte sich einem von der Republik geplanten Eisenbahnbau — gab den willkommenen Anlaß, die Transvaal-Republik dem Kolonialverbande einzuverleiben. Das Transvaalland bewohnen außer 275,000 Farbigen nur 40,000 Europäer; aber diese letzteren sind nach allen Erfahrungen, wie ihre Geschichte zeigt, von einer unglaublichen Zähigkeit und Festigkeit und sie werden den Engländern einen harten Widerstand entgegensetzen und sich bis zum Aeußersten vertheidigen. Erwägt man auf der anderen Seite, daß das Land wegen seiner Lage und Fruchtbarkeit unzweifelhaft eine große Zukunft vor sich hat, so ist es erklärlich, daß Großbritannien keine besondere Neigung hat, auf diesen Besitz zu verzichten.

Deutschland.

+ **Berlin**, 23. Dezbr. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bringt eine ausführliche Besprechung der Broschüre „die Sezession“, nachdem, wie sie sagt, die Pause der parlamentarischen Arbeiten ihr gestattet, sich mit dieser Schrift zu befassen. Wir bemerken gerne, daß die Besprechung dem guten Tone treu bleibt, für den, wie sie selbst bezeugt, jene Schrift das Beispiel gegeben hat, und wir legen einen so großen Werth auf die Erhaltung dieser freundlichen Observanz, daß wir alle kleinen Sticheleien, welche in die Kritik eingeflochten sind, uns nicht im Geringsten anfechten lassen. Nur die ausdrücklich formulirten und ernstgemeinten Einwürfe wollen wir beantworten. Zunächst meint die „N. L. K.“, es liege ein Widerspruch darin, daß die „Sezession“ den Nationalliberalen noch die Möglichkeit zuerkenne, nach dem Ausscheiden der dem Kanzler „anstößigen Elemente“ im Bunde mit dem Lenker des Reichs eine nützliche Wirksamkeit auszuüben, während an einer späteren Stelle der Kanzler doch als hoffnungslos der Reaktion zugewandt erklärt werde. Uns scheint, daß nichts leichter aufzulösen ist als dieser angebliche Widerspruch. Der Verfasser der Broschüre verzweifelt für sich und seine Freunde allerdings an der Wiedergewinnung des Kanzlers; aber da er den im nationalliberalen Verband zurückgebliebenen Theil seiner ehemaligen Parteigenossen in ihrem Glauben wenn zwar auch ebenfalls wankend, doch nicht so ganz hoffnungslos und erschüttert sieht, so erscheint ihm als das natürliche Ergebniß der Lage, daß Die, welche noch glauben, jetzt den Versuch machen mögen, ob ihr Glaube gegründet sei; und für diesen Versuch ist eben das Feld freier, nachdem die den Glauben beirrenden und das Verhältniß zum Kanzler trübenden Elemente ausgeschieden sind. Der Verfasser nimmt eben keine Unfehlbarkeit in Anspruch und hat Respekt genug vor seinen langjährigen Verbündeten, um ihnen einzuräumen, daß vielleicht sie auf dem besseren Wege sein können. Denn darüber allerdings, daß hier Unglaube und Glaube an die innere Politik des Kanzlers sich scheiden, läßt auch die „N.-L. K.“ selbst keinen Zweifel. Sie betont grade ausdrücklich am Schluß ihres Artikels, daß der Verfasser in seinem Unglauben zu weit gehe. Darum eben mußten sich die Wege scheiden! Ziemlich ungerecht ist die Kritik, wenn sie in die Schrift die Anklage hinein interpretirt: „die Anhänger Bennigsen's würden dem Kanzler auf allen reaktionären Pfaden folgen“ bis zur „Fahnenflucht“. Das ist eine Uebertreibung, zu der im Text der Broschüre kein Anhalt vorliegt. Ihr Verfasser erblickt in der heutigen inneren Politik des Kanzlers eine Tendenz, die zum unverhohlenen Widerspruch nöthige. Eines solchen Widerspruchs ist er seitens der Nationalliberalen nicht gewärtig. Er muthet ihnen weder zu, noch erwartet er von ihnen, daß sie, wie heute die Dinge liegen, sich entschließen, diese, seiner Ansicht nach gebotene Stellung zu nehmen. Er mag diesen Verzicht theils auf ihre Gesammtansicht, theils auf ihre Gemüthsstimmung begründen, aber es ist aus seinen Worten nicht der Schatten einer Anklage politisch laxer Moral zu entnehmen, und es will uns im gegenseitigen Interesse nicht ersprießlich scheinen, daß der Kritiker Anklagen zurückweist, die nur in seiner Einbildung bestehen. Wenn die „Nat. Lib. Korresp.“ übrigens bei der „Provinzial-Korrespondenz“ sich belehren lassen will, so wird sie mit dem Verfasser der „Sezession“ nicht länger darüber hadern, daß er die Zeit für die Scheidung gekommen sah. Die halbamtliche Stimme fordert die Nationalliberalen in der letzten Nummer ausdrücklich auf, „sich vor Allem ihres entschiedenen Gegensatzes zu den Sezessionisten bewußt zu werden“, wenn sie fruchtbar wirken wollen. Dieser Ansicht zufolge herrscht also hier ein unversöhnlicher Widerspruch, und da die „Nat. Lib. Korresp.“ entschieden daran festhält, auch ferner sich mit der Regierung vertragen zu können, so muß sie vor Allem sich jener Mahnung fügen. Das eben sagt die „Sezession“ auch, nur mit anderen Worten. Was aus den zahlreichen Nationalliberalen werden soll, die innerlich auf dem Standpunkt der Sezession stehen, aber äußerlich zur Trennung sich noch nicht entschließen können, darüber spricht sich die „Provinz. Korresp.“ nicht aus. Aber wenn der Gegensatz so unheilbar ist, wie der Offiziöse meint und wie auch wir meinen, so wäre eine weitere Purifikation der nationalliberalen Fraktion unvermeidlich.

— Aus den Berichten süddeutscher Blätter tragen wir über die Verhandlungen der hier zusammengetretenen Sachverständigen-Kommission zur Prüfung des dem Bundesrath vorgelegten Entwurfes von Vorschriften über den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit ergänzend nach, daß in dieser Kommission an Stelle des von der Regierung unter obigem Titel vorgelegten Entwurfes ein „Entwurf allgemeiner Sicherheitsvorschriften für die Einrichtung und den Betrieb gewerblicher Anlagen“ in der Schlußabstimmung einstimmige Annahme gefunden hat. Da es nun aber nicht möglich erschien, für alle einzelnen Betriebe passende, genau präzisirte Vorschriften zu erlassen, und eine einseitige Auslegung und Handhabung der zu erlassenden allgemeinen Vorschriften durch die Organe der Landesregierungen zu großen Härten führen könnte — was auch unter den jetzigen Verhältnissen schon vorgekommen sein soll, — so sprach die Kommission (mit 20 gegen 2 Stimmen) die Ueberzeugung aus, daß es sich empfehlen dürfte, für solche vorauszusehende Differenzen eine Rekurs-Instanz von Sachverständigen nach Analogie der englischen Gesetzgebung zu schaffen, bei welcher der unterliegende Gewerbeunternehmer allerdings die Kosten zu tragen hat, wodurch jedoch

---

Ein gefundener Brief.

Novellette von J. — n.

„Eben spielen sie die Aufforderung zum Tanze, eine alte Melodie, aber für mich unwiderstehlich“, sagte ein Herr auf einem Gesellschaftsballe zu einer Dame, welche, jung und schön, und die unbesiegbarste Tanzlust in den sprühenden Augen, an einen Thür gelehnt, mit sichtbarer Ungeduld den Worten ihres Nachbars, eines ernstblickenden Mannes, zuzuhören schien, während sie in ihrem Innern erwog, welch' ein barbarischer Egoismus es von demselben sei, selbst nicht zu tanzen, und durch die Art, wie er neben ihr stand, auch die Tänzer, welche sie engagirt glaubten, zu vertreiben. Mit Entzücken legte sie also bei der Aufforderung des jungen Herrn v. Sternberg ihren Arm auf den seinen und flog, gleich einem Vogel, mit ihrem Tänzer davon, ohne dem Zurückbleibenden noch einen Blick zu schenken. Vier bis fünfmal wirbelten Beide im Saale umher, bis Flora sich erschöpft in einen Stuhl sinken ließ und sich mit ihrem Fächer Kühlung zuwehte.

„Es ist unausstehlich heiß hier, wollen Sie nicht auf die Veranda gehen?“ fragte der junge Attaché, denn das war Baron Sternberg, und der Ball fand auf der Villa einer befreundeten Familie nahe der Residenz statt.

Noch ehe Flora ihre Meinung zu diesem Vorschlage geben konnte, kam ihr Herr Braun zuvor, indem er im Vorübergehen sagte: „Es wird zu kühl sein, Flora, Du verdirbst Dich.“

„Es ist ja ganz lau heute Abend,“ warf der Baron mit etwas hochmüthiger Miene ein.

„Ja, ja, Robert mag ganz recht haben“, sagte Flora heiter und mit liebenswürdiger Nachgiebigkeit, „wir wollen uns auf den Flur begeben und uns dort bei jenen Kamelienbüschen niederlassen.“

Beide Herren begleiteten die schöne Erscheinung, Sternberg mit der Art eines begünstigten Verehrers, Braun mit etwas zerstreuter Miene, denn er überlegte bei sich im Stillen, ob es möglich sei, daß Flora, deren Seele stets offen vor ihm gelegen, jetzt mit einem Male sich von ihm abwenden und Gefallen an der allerdings blendenden Art und Weise des jungen Elegants finden könne.

Wenn der Leser glaubt, daß Herr Braun ein Bruder von Flora, oder ein Mitbewerber um ihre Hand ist, so befindet er sich im Irrthum. Herr Braun ist der Gatte der schönen Tänzerin, und jetzt steht er neben seiner Frau und sieht mit der ruhigsten Miene von der Welt zu, wie Herr v. Sternberg ein aufgegangenes Bracelet wieder an ihrem Arm befestigt, und in Folge solcher kleiner liebenswürdiger Szenen ist man in der Welt übereingekommen, das Braun'sche Ehepaar als ein Musterpaar, und ihre Ehe als eine Art von Turteltauben-Ehe zu betrachten. Es mochten gerade vier Jahre sein, daß Flora Hartmann von Robert Braun zum Altare geführt worden; beide kannten sich vorher äußerst wenig. Es war eine sogenannte „arrangirte Partie“. Da beide Theile aber nichts gegen einander einzuwenden hatten, so willigten sie ohne Zögern ein; der ganze Verlauf der Sache war folgender:

Eines schönen Tages fand sich die reiche, sehr verwöhnte Flora Hartmann als Waise und so gänzlich mittellos, daß sie, die früher die Handschuhe nur dutzendweise kaufte, nicht gewußt hätte, von was sie ein einziges Paar bestreiten solle. Ihr Vater, Agent eines großen amerikanischen Handlungshauses, hatte noch für sich private Börsengeschäfte gemacht; da war das finanzielle Erdbeben, welches man den „großen Krach“ zu nennen beliebt, hereingebrochen, Herr Hartmann war ein ruinirter Mann; aber er hatte nicht lange nöthig, seinem Unglück zusehen zu müssen, ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende, und da seine Gattin schon einige Jahre vorher gestorben war, so stand Flora schutzlos und allein in einer Welt, welche sie bisher als reiche Erbin betrachtet und ihr gehuldigt hatte! Mit kummervollem Herzen und strömenden Thränen kündigte sie selbst diesen Todesfall dem Hause Steinbach und Braun in Newyork an, und da letzterer nun bestimmt wurde, die Vertretung ihrer Firma in Deutschland zu übernehmen, so verlor er keine Zeit, denn die wenigen Zeilen des Mädchens trugen das Gepräge der Wahrheit und hatten ihn gerührt. Er kam nach Deutschland, um Flora kennen zu lernen und sie zu heirathen, denn sein Kompagnon, der alte ehrenwerthe Steinbach, hatte ihm gesagt: „für das Mädchen muß etwas gethan werden, Braun, das will heißen, sie muß versorgt sein, und das geschieht am Besten durch eine Heirath; da nun Mrs. Steinbach sich bedanken würde, wenn ich, als zweiter Graf von Gleichen mich hier in Newyork produziren wollte, Sie aber unverheirathet sind, so ist es am Besten, Sie heirathen das arme kleine Ding; wir sind dies dem Andenken des guten Hartmann, welcher uns treuer diente, wie sich selbst, wohl schuldig —“

Und so kam es, daß Flora Hartmann Mrs. Braun wurde, denn der dunkle interessante Mann, welcher so anerkennend von ihrem seligen Vater sprach und ihr so liebevoll zuredete, sich keinerlei Sorge für die Zukunft hinzugeben, hatte bald ihr Herz gewonnen, zumal da der Gedanke an Dürftigkeit und Armuth wie ein Alp auf ihrem jungen Herzen lag, und sie keine andere Neigung hatte. Sie fand in der vierjährige Ehe ihren Mann so, wie sie ihn gleich zu Beginn erkannt hatte, als einen Ehrenmann in Gemüthsart, Generosität und Bescheidenheit, und da auch sie viele gute Eigenschaften besaß, so lebten sie anscheinend sehr glücklich, wenn auch ziemlich ruhig, miteinander.

Diesen Abend nun, nach dem Balle, als sie nach Hause gekommen, etwas müde und abgespannt ihr Lager aufsuchen wollte, und noch, um ihm „gute Nacht“ zu sagen, in ihres Mannes Schreibkabinet blickte, sah sie denselben noch eifrig beschäftigt, Papiere zu ordnen und Einiges niederzuschreiben, sie rief ihm scherzhaft einen „guten Morgen“ zu, bat ihn, sich Ruhe zu gönnen, und wollte schon wieder hinausschlüpfen, als er mit ernster Stimme ihren Namen nannte und sie bat, noch einige Momente bei ihm zu verweilen. Mit einer allerliebsten ärgerlichen Miene schob sie sorgfältig ihr Ballkleid zusammen, um es nicht zu verderben, und ließ sich an dem Tische ihres Gatten nieder, indem sie schläfrig fragte, was in aller Welt zu so später Zeit noch zu besprechen wäre?

Ihr Gatte schien den etwas gereizten Ton der Frage zu überhören. „Ich wollte Dir nur mittheilen, Flora, daß ich in einigen Stunden nach Newyork abreise; der Sekretär hat mir diese Nacht eine Depesche überbracht, woraus ich sehe, daß Steinbach meine Anwesenheit und Entscheidung bei einem Geschäfte dringend wünscht, es thut mir schmerzlich leid, Dich allein lassen zu müssen, liebes Herz, obgleich ich weiß, daß König, unser alter Sekretär und jetziger Disponent, Alles für Dich besorgen wird. Ich gab ihm den Auftrag, Deiner Cousine Hedwig zu telegraphiren — sie ist Wittwe, also unabhängig, und kann ja ihre beiden Kinder mitbringen — damit Du Gesellschaft hast.“

„Mein Gott, Robert, das wäre aber nicht nöthig gewesen,“ entgegnete Flora mit dem Anscheine einer kleinen üblen Laune, „Hedwig ist, wie Du weißt, furchtbar langweilig, die

andererseits die Anrufung dieser Instanz bei Bagatellesachen vermieden wird.

— In seinem neuesten umfangreichen Werke über die schwebenden Finanzfragen Deutschlands und Oesterreichs behandelt Professor Schäffle in ausführlicher Weise die jüngste zollpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches. Die hierbei von ihm ausgesprochene rückhaltlose Verurtheilung der modernsten deutschen Schutzzöllnerei ist um so bemerkenswerther, als er von seinem staatssozialistischen Standpunkte aus wohl einige Sympathie mit Maßnahmen haben müßte, welche eine Regelung des wirthschaftlichen Lebens von Staatswegen zum Zweck haben. Er beruft sich ausdrücklich auf seinen zwanzigjährigen Kampf gegen die Freihandelspartei in vielen Fragen, aber er fügt sogleich hinzu:

„Ich vermag nicht zuzugeben, daß der Schutzzoll nothwendige Forderung der objektiven Gesellschaftsauffassung sei. Der Schutzzoll ist als Mittel der nationalen Wirthschaftspolitik zu würdigen. Als solches eignet er sich aber nur sehr wenig. Er hat so viele und so nachhaltige neue Uebel im Gefolge, daß ich auch vom Standpunkt der positivsten Auffassung der volkswirthschaftspolitischen Aufgaben des Staates denselben für die Regel ablehne und daß ich ihn selbst bei großen Entwickelungsnöthen der Volkswirthschaft als vorzügliches Heilmittel nicht ansehen kann.“

In weiterer Ausführung erklärt Schäffle den Schutzzoll für das bedenklichste von allen pädagogischen Mitteln, die nationale Produktion zu heben, weil der Zögling seinen eigenen Erzieher mit so rücksichtslosem Egoismus zu spielen wisse, daß der Schutzzoll leicht in großartige Ausbeutung der Nation durch wenige, meist reiche Leute ausarte. Die industriepolitische Anwendung des Schutzzolls in Deutschland zu Gunsten der Eisen-, Spinnerei- und Webe-Industrie sei schon deshalb verfehlt, weil diese Gewerbszweige in Deutschland eines Schutzes gar nicht mehr bedürften, da sie ein enormes Uebergewicht des Exports über den Import hätten. Der Gebrauch, welchen die betreffenden Fabrikanten von den neuen Privilegien machen, zeige überdies, daß weniger der Schutz der Industrie durch den Staat als der Schutz des Staates und des Publikums gegen die Koalition der Industriegeschäfte nöthig wäre.

— Die Bemerkungen der „Köln. Volkszeitung“ zu dem kaiserlichen Bescheid auf die rheinische Katholiken-Petition lauten wörtlich:

„Der vorstehende Bescheid, welcher genau zwei Monate nach Absendung der Immediateingabe an das königliche Oberhofmarschallamt eintraf, ist, wie man sieht ein rein formaler und schließt damit eine materielle Erörterung von selbst aus. In formaler Beziehung verdient hervorgehoben zu werden, daß das Aktenstück diesmal von Seiten Sr. Majestät dem Staatsministerium zugefertigt wurde, während alle früheren Eingaben ähnlicher Art unseres Wissens durch das Kultusministerium beschieden worden sind. Man darf darin wohl ein Indizium erblicken, daß die von den gewählten Vertretern der Katholiken der gesammten Rheinlande ausgegangene Kundgebung an Allerhöchster Stelle in ihrer Bedeutung vollaus gewürdigt worden ist. Es handelte sich bei der wegen ihrer offenen und männlichen Sprache viel angefochtenen Immediateingabe darum, die Aufmerksamkeit des Landesherrn bei einem hochfeierlichen Anlaß aufs Neue auf die Lage der katholischen Kirche in Preußen hinzulenken, und dieser Zweck ist wohl zweifellos erreicht. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß Se. Majestät die drückenden Beschwerden, welchen das Aktenstück Ausdruck verleiht, in landesväterlichem Wohlwollen persönlich einer Prüfung unterzogen hat. Bei der demnächst bevorstehenden Berathung des Antrages Windthorst auf Straffreiheit der Spendung der Sakramente und des Lesens der h. Messe wird sich ausgiebige Gelegenheit bieten, in die materielle Erörterung der kirchenpolitischen Gesichtspunkte einzutreten, welche die kgl. Staatsregierung gegenüber der Immediateingabe der rheinischen Katholiken aus Anlaß des Dombaufestes nicht für angezeigt erachtet. Dieser Antrag führt mitten hinein in den auch in der Eingabe vor Allem betonten Kernpunkt der kirchenpolitischen Lage: die für viele Tausende preußischer Katholiken thatsächlich vorhandene und täglich drückender empfundene Verkümmerung der freien Religionsübung.“

Den sachlichen Inhalt dieser Auseinandersetzung haben wir bereits gewürdigt. Interessant ist an der ganzen Ausführung nur die Ankündigung weiterer weitschweifiger Kulturkampfdebatten im Abgeordnetenhause.

— Die neuerdings bekannt gewordene sozialdemokratische Propaganda in den Kasernen hat in Worms (wie wir der dortigen „N. W. Ztg.“ entnehmen) eine eigenthümliche Vorsichtsmaßregel zur Folge gehabt: Wenn die Soldaten durch die Post oder auf anderem Wege einen Brief oder ein Packet oder sonst irgend etwas zugesandt bekommen, so erhalten sie solches nicht wie andere Menschenkinder verschlossen, sie werden vielmehr zum Feldwebel gerufen und dieser übergiebt ihnen, nachdem er die Briefe vorher genau durchgelesen, die Packete vorher genau durchsucht hat, das ihnen Gehörige. Ebenso ist allen Zivilpersonen das Betreten der Kasernenräume verboten und es wird auf pünktliche Einhaltung all dieser Vorschriften mit militärischer Strenge gesehen.

— Die Dank- und Zustimmungsadresse der göttinger Bürger und Professoren an Herrn v. Bennigsen für sein nachdrückliches Auftreten im Abgeordnetenhause gegen das hannoversche Landeskonsistorium hat in Göttingen eine recht merkwürdige Wirkung gehabt. Der Pastor Brügmann an der Marienkirche hat sich geweigert, zwei neugewählte Kirchenvorsteher in ihr Amt einzuführen, weil sie die Adresse mit unterzeichnet hätten. An der Johanneskirche ist gleichzeitig unter ganz denselben Umständen die Einführung unbestritten erfolgt. Zeigt diese völlig gesetzlose Weigerung nicht, wohin wir gerathen? Wo ist bei so verfahrenden evangelischen Pastoren noch eine Spur von Anerkennung des allgemeinen Priesterthums und der wesentlichen Gleichberechtigung der Laien? Die Adresse an den Führer der hannoverschen liberalen Partei hat deshalb natürlich nur um so mehr Unterschriften gefunden.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz“ warnte gestern im Verein mit der „Liberalen Korrespondenz“ vor dem allzulauten Rufen nach Polizeihilfe aus Anlaß der letzten Antisemitenversammlung in den Reichshallen zu Berlin. Die Exzesse im Saale selbst seien nicht derart gewesen um ein Einschreiten der Polizei zu rechtfertigen. Die „Voss. Ztg.“ und die „N. A. Z.“ nehmen dies so auf, als liege in den Auslassungen der „Lib. Korresp.“ ein Angriff speziell gegen die fortschrittliche Presse. Die „Lib. Korresp.“ weist dem gegenüber darauf hin, daß diese Auslassungen ganz in Uebereinstimmung stehen mit einem bezüglichen Artikel der doch gewiß fortschrittlichen „Volkszeitung“.

— Ein deutscher Schneidermeister zu Jerusalem beschäftigte sich mit kaufmännischen Spekulationen und ward so Schuldner eines dortigen, ebenfalls deutschen Handlungshauses, das ihn endlich vor dem dortigen deutschen Konsulargerichte verklagte. Am 12. September 1879 erging das dortige Urtheil und am 13. November 1880 hat das Reichsgericht dasselbe bestätigt. Ebenso ist am 22. November 1880 ein Urtheil des Konsulargerichts zu Konstantinopel vom 17. November 1879 bestätigt worden. Die weiten Entfernungen bedingen eine unerwünschte Langsamkeit der Rechtsprechung. Hauptstreitpunkt war in beiden Fällen der sehr hohe Zinsfuß im Orient, welcher jedoch als üblich und von keinem Gesetze verboten für maßgebend erklärt wurde.

— Vom Stellvertreter des Kanzlers ist dem Bundesrath am 19. d. M. der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Egypten, vorgelegt. Auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1874 wurden durch die Verordnung vom 23. Dezember 1875 die deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen in den im réglement d'organisation judiciaine pour les tribuneaux mixtes en Egypte angegebenen Rechtsmaterien der Gerichtsbarkeit der in Egypten neu gebildeten internationalen Gerichte unterworfen. Diese haben ihre Thätigkeit nicht, wie bei Erlaß jener Verordnung erwartet wurde, am 1. Januar, sondern erst am 1. Februar 1876 begonnen. Die in der Vereinbarung der Reformmächte vorgesehene 5jährige Probezeit erreicht somit den 1. Februar 1881 ihr Ende, während die für die deutschen Reichsangehörigen verbürgte Einschränkung der diesseitigen Konsulargerichtsbarkeit in Gemäßheit des § 7 jener Verordnung schon am 31. d. M. aufzuhören hat. Inzwischen ist von einer aus den Generalkonsuln der Reformmächte in Egypten gebildeten Kommission am 6. d. M. die Verlängerung der Geltung der zur Zeit bestehenden Gerichtsbarkeitsverhältnisse über den Ablauf der fünfjährigen Probezeit hinaus bis zum 1. Februar 1882 beschlossen. Mit Rücksicht hierauf erscheint es geboten, auch die Geltung der Bestimmungen obiger Verordnung bis zum 1. Februar 1882 zu verlängern. Da es aber nicht gewiß ist, ob zu diesem Zeitpunkte eine materielle Aenderung der egyptischen Reform-Jurisdiktion erfolgen wird, so empfiehlt es sich, die Bestimmungen der Verordnung vom 23. Dezember 1875 durch Beseitigung der darin enthaltenen Beschränkung der Geltungsdauer bis zu einer derartigen materiellen Aenderung fortbestehen zu lassen; dahin geht der jetzige Entwurf.

— Zu Potsdam verstarb am 22. d. M. Mittags der kaiserliche Ober-Postdirektor Geh. Postrath Balde ganz plötzlich in Folge eines Schlaganfalls und zwar in dem Augenblick, wo er in einem Laden Weihnachtseinkäufe zu machen im Begriffe war. Der nun Verstorbene war einer der ältesten Beamten im Postdienste; bereits vor fünf Jahren feierte er sein 50jähriges Jubiläum. In Schmiedeberg in Schlesien geboren, machte er die übliche Laufbahn des Postdienstes durch und war während der ganzen Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. Reisepostmeister Sr. Majestät. Vor einiger Zeit von einem leichten Schlaganfall betroffen, hatte er sich soweit erholt, daß er wieder ausgehen konnte. Er hinterläßt vier Töchter, von denen die älteste die Gemahlin des General-Postmeisters Dr. Stephan ist. Geh. Rath Balde war ein in allen Zweigen seines Dienstes gründlich erfahrener Beamter, ein Mann von edlem Charakter und persönlicher Liebenswürdigkeit. Bei allen, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit hatten, hinterläßt er das ehrendste Andenken.

— Aus Weimar, 22. Dezember, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Die Einführung der neuen Orthographie zu Ostern n. Jahres ist hier die Neuigkeit des Tages. Eine heute erschienene Ministerialbekanntmachung ordnet an, daß die preußische Schrift „Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung“ in allen Schulen des Landes zur Anwendung kommen soll, daß nur solche Lehr- und Lesebücher zur Einführung gelangen, welche die neue Rechtschreibung einhalten. Das Ministerium behält sich die Bestimmung des Zeitpunktes vor, wann die vorhandenen Schulbücher mit bisheriger Rechtschreibung beseitigt werden sollen. Die Verordnung beschränkt sich nur auf die Schulen.

Hannover. Da von unserer welfischen Stadtvertretung ein Anschluß an die preußischen Städte, welche dem Prinzen Wilhelm gemeinsam ein Hochzeitsgeschenk zu machen beabsichtigen, nicht zu erwarten steht, so war es durchaus taktvoll, daß unser Stadtdirektor von jedem darauf bezüglichen Antrage bei den städtischen Kollegien absah und eine größere Anzahl wohlhabender und nationalgesinnter Bürger berief, von denen die Aufbringung der Kosten für das erwähnte Hochzeitsgeschenk durch freiwillige Beiträge besprochen wurde. Nach zuverlässigen Informationen sind bereits so viele Beiträge gezeichnet, daß die nach seiner Einwohnerzahl auf Hannover fallende Summe nahezu gedeckt ist. Die Schadenfreude der Welfen-Presse, die sich sehr ungenirt äußerte, ist dieses Mal also zu Wasser geworden. Osnabrück und Hildesheim haben bekanntlich bereits bewilligt; auch Harburg, obwohl keine 25,000 Einwohner zählend, ist ihnen jetzt noch beigetreten.

Kinder so unliebenswürdig wie möglich, wie kannst Du mir solche Last aufbürden, ohne mich zu fragen? Eine Frau, die schon vier Jahre verheirathet ist, bedarf doch wahrlich keiner Hüterin mehr, zudem ist der alte König, bei Deinen kleineren Reisen und Abwesenheiten, stets meine Vorsehung gewesen und hat beinahe so gut für mich gesorgt, wie Du selbst, was soll ich in Himmels Namen nur mit Hedwig anfangen?“

Seine Brauen zogen sich zusammen und er schloß mit einer etwas heftigen Bewegung sein Notizbuch, dann aber sah er seine Frau an, wie sie hold und lieblich vor ihm saß und in halber Zerstreuung die Blumen aus ihren offenen Haaren löſ'te, und mit plötzlichem Impulse fragte er: „Sind dies die Blumen, welche Dir Herr von Sternberg sandte?“

„Natürlich,“ war die Antwort, „und sieh nur, wie reizend, wenn auch halb verwelkt, hier diesen Zweig von spanischem Jasmin und diese Moosrosen. Der Baron ist ein großer Kenner und Liebhaber von Blumen; er hat mir auch versprochen, wenn wir unser Treibhaus neu herrichten lassen, seinen Rath dabei zu ertheilen“; doch plötzlich brach sie ab und sagte liebevoll: „Ich bin aber thöricht, Robert, Dich jetzt mit solchen Dingen zu unterhalten, kann ich Dir nicht beim Packen helfen, oder sonst etwas für Dich thun?“

„Ich danke Dir, mein Kind, Wilhelm besorgt mir Alles, ich will mich noch einige Stunden hinlegen und zu schlafen versuchen, bitte, gehe auch Du zur Ruhe und denke, daß ich sehr gut versorgt bin, thu mir auch den Gefallen und bleibe morgen liegen, mein Kind, eine Reise nach Amerika ist jetzt eine Kleinigkeit, in drei Wochen bin ich wieder bei Dir, so, jetzt gieb mir einen Kuß und leg Dein hübsches Köpfchen auf Deine Kissen.“

Aber Flora begab sich noch nicht zur Ruhe, und als ihr Mann erschöpft im leichten Schlummer lag, kam sie wieder und breitete eine weiche Decke über ihn aus, daß er sich nicht erkälte, und am andern Morgen, als er leise aus seiner Thüre trat um abzureisen, stand sie an derselben, um ihm Lebewohl zu sagen, und als er darüber schalt, meinte sie in ihrer lieblichen Art, sie habe ihm nur noch tausend Grüße für den lieben Herrn Steinbach übertragen wollen, und er küßte sein Weibchen zum Abschiede, und hatte zweimal auf den Lippen, sie um etwas Zurückhaltung in ihren geselligen Beziehungen, besonders zu Sternberg, zu bitten, aber er kannte ihren Stolz, den jede Warnung verletzt haben würde, und schwieg.

Flora war gerade nicht böse, als ein Absagebrief von Cousine Hedwig kam, deren beide Kinder die Masern hatten, dennoch ging sie nie allein in Gesellschaft, und auch in ihrem Salon war ein grauköpfiger, sehr vornehm aussehender alter Herr stets zugegen, welchen die junge Dame scherzhaft „Onkel König“ nannte, obgleich er nicht mit ihr verwandt war, aber man wußte allgemein, daß Herr König, aus einer sehr guten Familie stammend, die rechte Hand des Herrn Braun war, und nur aus einer Art von Anhänglichkeit und Mangel an Energie nie ein eigenes Geschäft angefangen, sondern sich mit dem Platze eines Disponenten bei Braun begnügt hatte.

Es verging indeß längere Zeit, ehe Flora einen Brief ihres Gatten erhielt; sie wußte durch Herrn König, welchem er in Geschäften geschrieben, daß er gut angekommen sei, daß aber die Art der Geschäfte seine längere Abwesenheit und eine Reise nach Südamerika erfordere, aber direkt hatte sie keine Zeile ihres Gatten erhalten. „Ich bin fest überzeugt, daß der Herr Ihnen geschrieben,“ sagte der alte König, „aber wie ich aus seinen Briefen entnehme, hat er einen ganzen Stoß Geschäftssachen bei Abgang des Dampfers mitgesandt, und darunter mag ihr Briefchen vielleicht gesteckt haben und verloren gegangen sein!“

Endlich kam ein Brief, welcher indessen des ersten gar nicht erwähnte, er war kurz und beinahe nur geschäftlichen Inhalts. Herr Braun theilte mit, daß er andern Tages nach Südamerika reisen müsse.“

Und so verging die Zeit und der Sommer kam herbei und Frau Braun bezog ihre Villa, nahe der Residenz, und jeder Tag brachte bekannten Besuch, Sternberg und sein intimster Freund, Baron Hartwig, fehlten nicht, galt es doch, das Treibhaus neu herzurichten und einige Veränderungen im Parke vornehmen zu lassen.

(Forts. folgt.)

Künstlicher Indigo.

Eine hochwichtige Entdeckung hat Prof. Baeyer in München, der Sohn des Generals und Präsidenten des hiesigen geodätischen Instituts, gemacht. Derselbe hat nämlich auf künstlichem Wege Indigo dargestellt, und zwar hat er denselben aus der Zimmtsäure (aus der Nitro-Bromverbindung derselben) durch Reduktion gewonnen. Dieser Indigo hat alle Eigenschaften des besten natürlichen Indigos. Hand in Hand mit dieser Arbeit Baeyer's geht das Patent der mannheimer chemischen Fabrik, Zimmtsäure im Großen aus den Steinkohlentheerölen darzustellen. Die Versuche sind vollständig gelungen: man stellt bereits in Mannheim fabrikationsmäßig künstlichen Indigo dar, von welchem in der letzten Sitzung der deutschen chemischen Gesellschaft in Berlin größere Proben vorgelegt wurden.

Diese Entdeckung ist von der weittragendsten Bedeutung für unsere Industrie und für die Produktionsverhältnisse in Britisch-Indien. Sie bildet in ihren Wirkungen ein Analogon zu der vor einigen Jahren in Berlin von den Professoren Liebermann und Gräbe gemachten Entdeckung der Herstellung des Krappfarbenstoffes (Alizarin) aus den hochsiedenden Bestandtheilen des Steinkohlentheers. Bekanntlich war früher der Anbau der Krappwurzel ein sehr wichtiger Industriezweig in Frankreich. Von dort und von einem Theile des südlichen Rußland aus wurde die ganze Welt mit Krapp versorgt, was einen Export von mehreren hundert Millionen Mark jährlich ausmachte. Napoleon I. hatte in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit dieser Industrie für Frankreich zur Hebung derselben die rothen Hosen bei der französischen Infanterie eingeführt und auf diese Weise ein festes Fundament für den Anbau der Krappwurzel geschaffen. Diese Industrie hat fast vollständig aufgehört zu existiren, weil heut in fast allen Färbereien und Druckereien zur Herstellung von Krapproth das künstlich dargestellte und weit reinere Alizarin verwandt wird.

Eine eben solche Katastrophe steht der Kultur der Indigopflanze bevor, welche eins der Hauptprodukte Britisch-Indiens liefert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Fabrikation des künstlichen Indigo's durch verbesserte Fabrikationsmethoden immer konkurrenzfähiger werden und hierdurch, sowie durch die Reinheit des künstlichen Fabrikats, der natürliche Indigo vollständig vom Weltmarkte verdrängt werden wird.

(Nat.-Ztg.)

---

* **Von der ersten Begegnung Heinrich Laube's und Karl v. Holtei's** weiß ein in Wien lebender Mitarbeiter der „Bresl. Ztg.“ folgendes nette Geschichtchen zu erzählen: Vor wenigen Tagen war ich bei Laube zu Besuch. Ich erzählte ihm, daß ich jetzt mit der „Bresl. Ztg.“ in Verbindung stehe, und da meinte er: „So, da habe ich mir meine literarischen Sporen verdient.“ Unter den ersten Schlachtopfern seiner kritischen Uebungen in der „Bresl. Ztg.“ verzeichnete Laube mit dem ihm eigenen Humor Holtei's „Leonore“, die damals ihren Triumphzug feierte. Laube hatte das reizende Stück gründlichst heruntergemacht und ging dann am andern Morgen, ganz stolz auf seine Leistung, zu dem damaligen Redakteur Schall. Im Redaktionszimmer sitzt ein fremder Herr, in die Zeitung vertieft. „Aber Schall,“ ruft er aufblickend, „wer ist denn der Flegel, der das geschrieben hat?“ „Herr Doktor Laube! — Herr von Holtei!“ — Vorstellung, Tableau!

⊙ **Vom Rhein.** Wiederholt hat man bereits beobachten können, daß die Herren Großindustriellen, welche das Dogma vom angeblichen Schutz der nationalen Arbeit nicht laut genug proklamiren können, so lange es sich um den gewinnbringenden Absatz ihrer Fabrikate auf dem heimischen Markte handelt, eine ganz andere Auffassung der Sache an den Tag legen, sobald sie als Käufer in die Lage kommen, billiger und besser vom Auslande als vom Inlande zu beziehen. Ein neues Beispiel hat dafür Herr Leuschner geliefert, der Ober-Bergwerks- und Hüttendirektor der Mansfelder Gewerkschaft, der jetzt als Mitglied des Abgeordnetenhauses in der parlamentarischen Arena das schutzzöllnerische Tamtam schlägt. Dieser Herr hat sich im vorigen Jahre aufs Eifrigste, wenn auch schließlich ohne Erfolg, um einen Schutzzoll für das von ihm produzirte Rohkupfer beworben; im Laufe dieses Jahres hat er aber unbedenklich umfangreiche Maschinenbestellungen in Belgien gemacht. Es steht wohl außer Zweifel, daß unsere Maschinenindustrie im Allgemeinen der ausländischen gewachsen ist, andererseits aber nach dem Rezepte der schutzzöllnerischen Großindustriellen von diesen doch in erster Linie bei ihren Aufträgen berücksichtigt werden sollte. Trotzdem hat der Direktor der Mansfelder Gewerkschaft große Maschinen für den Bergwerksbetrieb bei der Firma Cockerill in Seraing bestellt, die so indiskret war, die für Deutschland bestimmten Maschinen auf der diesjährigen Brüsseler Ausstellung als Schaustücke paradiren zu lassen und denselben Namen und Wohnort der Auftraggeber beizufügen. Die Letzteren haben dabei wieder nur einmal bethätigt, daß sie unter dem Vortheil der nationalen Arbeit, in der Praxis wenigstens, wesentlich den Vortheil ihrer eigenen Arbeit verstehen.

Frankreich.

Paris. [Louise Michel und Paule Mink.] Louise Michel und Paule Mink: ich habe sie jetzt dreimal angehört und noch schmerzt mir der Kopf davon. Hätte ich ihre Reden nicht nachgeschrieben, ich wüßte nichts mehr daraus als die stets wiederkehrenden Schlagworte: Freiheit, Volkssouveränetät, Fortschritt, Gambetta, Schuft, Abgeordnete, wandelnde Leichname. Und wenn ich an sie zurückdenke, klingt es mir im Ohre wieder: „Freiheit, Gambetta, Schuft“. Das sind die Sterne, mit denen der Himmel ihrer Beredtsamkeit besäet ist.

Die Republik ist fett; ihre Bildsäulen sind üppig und die Freiheit ist, wie Auguste Barbier sie beschrieben, ein starkes Weib mit vollen Brüsten. Aber ihre beiden Priesterinnen, Louise Michel und Paule Mink, sind klapperdürr; sie haben den letzten Fetttropfen auf dem glühenden Altare ihrer Göttin geopfert. Sie rächen ihr Geschlecht; aber der ewige Rachegedanke dörrt ihren Körper, höhlt ihr Gesicht und bleicht ihr Haar.

Louise Michel ist eine wenig sympathische Erscheinung. Bewegliche, kleine und kluge Augen, eine spitze Nase, ein zurücktretendes Kinn, ein überaus großer Mund; die Haare einfach zurückgestrichen ohne staatliche und opportunistische Einschränkung: o stellt sich ihr Kopf dar. Ihre Kleidung ist von der größten Einfachheit: schwarzer Anzug und schwarzer Hut mit einer rothen Blume: die trauernde Demokratie. Schleppend und weinerlich ist ihre Stimme; sie besitzt dazu eine gewisse Ebenmäßigkeit des Tonfalls, welche die Aufmerksamkeit fesselt und vor Unterbrechungen schützt. Der Gesammteindruck ist der einer Dorfschullehrerin. In der That war sie Lehrerin, aber nicht auf dem Lande, sondern in Paritz, im Quartier Montmartre. Das Jahr 1870 sah sie als muthige Krankenpflegerin bei den Vorposten. 1871 schloß sie sich der Kommune an, gründete das Zentral-Frauenkomite und leitete den Revolutions-Klub in der Kirche St. Bernard. Energie, Freimuth und Aufopferungsfähigkeit zeichneten sie überall aus. Sie trotzte den Kugeln auf dem Schlachtfelde; sie erbot sich, Thiers zu tödten; sie zeigte sich selbst dem Kriegsgerichte an und entsetzte die Richter durch ihre petroleumduftenden Reden. Das „Gouvernement de combat“ sendete sie nach Neukaledonien, auf demselben Schiffe, der „Virginie“, welches Rochefort trug. Hier schloß sie enge Freundschaft mit dem Laternenmanne, dessen Vorschlag dem ihrigen gerade gegenüber lag. Aus Sparsamkeit für ihre Mutter hatte sie sich kaum mit der nothdürftigsten Kleidung versehen; sie fror entsetzlich, als das Schiff um das Kap herumfuhr und war einer Lungenentzündung nahe, als Rochefort ihr im Auftrage eines mildthätigen Matrosen Strümpfe und warme Unterkleider aufdrängte und sie dadurch vom Tode rettete. Niemals ein Wort der Klage. Ungebändigten Muthes richtete sie vom Schiffe aus an die Mitglieder der Gnadenkommission einen Brief, um ihnen ihre Barbarei vorzuwerfen. „Es ist zu viel Blut zwischen uns, als daß der ganze Ozean es abwaschen könnte; und das Geschick wird mich zurückführen.“ Und fügte sie hinzu: „Virginie“ war den Decemvirn verhängnißvoll.“

Paule Mink ist aus anderem Thone geknetet. Zwar ist sie mager, gleich Louise; zwar ist sie häßlich, wie jene. Aber ihre Häßlichkeit ist abstoßend; ihre Haut gelblich und ihr Profil hat eine verzerrte Aehnlichkeit mit dem zornerfüllten Profil Dante's. Größer noch ist der moralische Unterschied. Louise besitzt einen kühlen, fast leidenschaftslosen Fanatismus, der nie die Herrschaft über sich selbst verliert. Paule Mink ist wie ein Strohfeuer, aufbrausend und doch verzehrend.

Sie beansprucht für das Volk einfach den Boden, den Unterboden (d. h. Bergwerke u. dgl.) und die Arbeitswerkzeuge (d. h. das Kapital); also so ziemlich Alles, was die Welt den Erdensöhnen bietet. In Ehescheidungssachen ist sie ein auf Felix Pyat gepfropfter weiblicher Naquet; das Anstandsgefühl erlaubt es nicht, ihre eigenen Worte über diese Frage anzuführen. So Paule Mink. Außer ihr und Louise Michel giebt es noch drei oder vier andere Volksrednerinnen, welche die Arbeiterviertel von demselben Standpunkte aus bearbeiten. Ihr Einfluß ist am Vorabend der allgemeinen städtischen Wahlen nicht zu unterschätzen. Ihr eigentliches Ziel ist aber weniger die demnächstige Stadtrathswahl als die Verdrängung Gambetta's aus dem belleviller Wahlkreise am Tage der Deputirtenwahlen. („K. Z.“)

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 22. Dezember. Die Deputirtenkammer beendigte heute die Berathung des Budgets, nahm sodann den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handels- und Schifffahrtsverträge mit Belgien, Frankreich, Deutschland, England und der Schweiz ohne Debatte an, genehmigte ebenso die Handels- und Schifffahrtskonvention mit Rumänien und vertagte sich schließlich bis zum 24. Februar k. J.

London, 22. Dezember. Der Kabinetsrath ist auf den 30. d. Mts. einberufen worden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 24. Dezember, Abends 7 Uhr.

Nach petersburger Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ besteht kein Zweifel mehr, daß eine zehnprozentige Erhöhung aller russischen Einfuhrzölle ausgenommen den Salzzoll, dessen Herabsetzung auf 20 Kopeken per Pud zu erwarten, von den russischem Neujahr ab sicher zur Ausführung gelangt.

Wien, 24. Dezember. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag in besonderer Audienz den Nuntius Vannutelli, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Paris, 23. Dezember. Die Kammer nahm den Artikel 1 des obligatorischen Unterrichtsgesetzes an und lehnte Artikel 2 ab. Der Senat genehmigte die zwei ersten Arlikel des Einnahme-Budgets; die folgenden Artikel über die fiskalische Maßnahmen beantragte Clement auszuscheiden, weil sie nicht in das Budget, sondern in das Assoziationsgesetz gehörten. Die Ausscheidung wurde mit 145 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Es heißt, die Regierung werde diesen Artikeln, welche das modifizirte Amendement Brisson bilden, zustimmen. Regierungsseitig wird bestätigt, daß England den Schiedsgerichtsvorschlag angenahm.

London, 24. Dezember. Die Regiernng hat noch keine Bestätigung der britischen Niederlage bei Middleburg erhalten.

London, 24. Dezember. Eine Regierungsdepesche, in Natal aus Pietermaritzburg am 23. d. angelangt, schätzt die Aufständischen auf 4000 Mann. Der Administrator von Transvaal, welcher sich in Pretoria befindet, glaubt nicht an die Dauer der Einigung der Boers. Es verlautet, die Boers hätten das Potschefluß-Lager angegriffen und sich mit beträchtlichem Verlust zurückgezogen. Die republikanische Boers-Regierung schrieb an den Administrator, drückte ihre Achtung gegen die Königin und die britische Flagge aus und sprach den Wunsch aus, den Krieg zu vermeiden. Sie erklärt, die Boers seien jedenfalls entschlossen, auf ihre Unabhängigkeit zu bestehen, und fordert den Administrator auf, die Verwaltung ohne Widerstand zurückzugeben. Der Administrator erließ eine Proklamation, worin er allen, welche das Insurgentenlager unverzüglich verließen, Straflosigkeit zusichert.

Petersburg, 24. Dezember. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Nachricht hiesiger Zeitungen über die Feststellung der Einkommenssteuer in Rußland ist verfrüht, da der Finanzminister noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat. — Der russische Gesandte in Athen, Schischkin, wird in nächster Zeit in Petersburg erwartet.

Kairo, 23. Dezember. Die Subkommission der internationalen [Gerichtsreform-Kommission beendete ihre Berathungen; einige Anträge der Regierung in Kairo wurden abgeändert und die Einsetzung eines Oberrevisionshofes abgelehnt.

Briefkasten.

L. K. in Posen. Ihre interessante Mittheilung über die Hansenschen Produktionen wird in der nächsten Nummer der „Posener Ztg.“ abgedruckt werden. Für die vorliegende Nummer reicht die Zeit nicht mehr, da des Festes wegen die Redaktion früher geschlossen werden muß.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. Dezember.

Hz. **Konzert Wieniawski.** Mittwoch, den 12. Januar 1881 wird der zweite Theil unserer diesjährigen Konzert-Saison mit einer Soirée eröffnet, welche wohl zu den interessantesten der diesjährigen Saison gehören wird. Der Pianist Herr Josef Wieniawski, ein gern gesehener Gast unserer Stadt, konzertirt nach langen Jahren an diesem Tage wieder einmal bei uns. Herr W., welcher in früheren Jahren in jedem Winter unsere Stadt besuchte, hat seit seinem letzten Posener Konzert seinen Ruhm nicht nur befestigt, sondern auch noch bedeutend vergrößert. Die Vorzüge des Künstlers sind in Posen hinreichend bekannt, so daß es wohl überflüssig ist, noch speziell auf dieselben hinzuweisen. Das Programm bringt Kompositionen von Beethoven, Händel, Haydn, Chopin, Bach, Lißt, Moniuszko, Schubert und zwei Kompositionen des Konzertgebers, von denen besonders die neueste, 2me Valse de Concert (op. 30) allgemein gerühmt wird. Das gewählte Programm giebt somit dem Künstler die beste Gelegenheit, seine Vorzüge nach jeder Richtung hin zur Geltung zu bringen. Indem wir Herrn Wieniawski schon heute herzlich willkommen heißen, hoffen wir, daß unser kunstliebendes Publikum sich recht zahlreich an der Soirée betheiligen wird.

— **Keine Neujahrsgratulationen mehr!** Im Inseratentheil der heutigen Zeitung befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats, durch welche der Versuch gemacht wird, ähnlich wie dies in Berlin und seit einiger Zeit auch in Breslau geschieht, das Zusenden von Neujahrsgratulationskarten theilweise abzuschaffen. Eine kleine Abgabe an die Armenkasse genügt, um bei seinen Bekannten das Ausbleiben einer schriftlichen Beglückwünschung erklärlich und — entschuldbar zu machen.

— **Truppen-Dislokationen.** Mit Allerhöchster Genehmigung treten zum 1. April 1881 aus Anlaß der für diesen Zeitpunkt in Aussicht stehenden Neuformationen die in folgender Nachweisung aufgeführten Dislokations-Aenderungen ein. Es werden versetzt: Stab und Füsilier-Bataillon 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3 von Königsberg i. P. nach Gumbinnen, 1. Bataillon desselben Regiments von Bartenstein nach Insterburg, Ostpreußisches Füsilier-Regiment Nr. 33 von Danzig nach Königsberg i. P. (tritt von der 4. zur 2. Infanterie-Brigade über), 2. Bataillon 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43 von Königsberg i. P. nach Bartenstein, Stab, 1. und 3. Bataillon Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 von Posen nach Krotoschin, 2. Bataillon desselben Regiments von Schrimm nach Ostrowo, 2. Bataillon Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 von Ostrowo nach Rawitsch, 2. Bataillon Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, Stab, 5., 7. und 8. Kompagnie von Thorn nach Posen, 6. Kompagnie von Graudenz nach Posen, Stab, 1. und Füsilier-Bataillon 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18 von Glatz nach Gleiwitz, 2. Bataillon desselben Regiments von Glatz nach Beuthen O.-S., 5. Eskadron 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 von Lippstadt nach Paderborn, 2. Bataillon 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69 von Diedenhofen nach Trier, Stab, 1. und Füsilier-Bataillon 8. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 70 von Trier nach Diedenhofen, 2. Bataillon Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 von Hanau nach Fulda, Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14 von Straßburg i. E. nach Kehl, 2. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 von Metz nach Straßburg i. E., Pionier-Bataillon Nr. 15 von Metz nach Straßburg i. E.

r **Hochwasser.** Die Warthe ist seit gestern wieder um 6 Zoll gestiegen, so daß heute Morgen der Wasserstand 10 Fuß 4 Zoll betrug. Die Eichwaldstraße ist bereits an mehreren Stellen überfluthet, und es sind deswegen behufs Aufrechterhaltung der Kommunikation vom Magistrate Kähne zur Ueberfahrt aufgestellt worden. — Nachmittags 4 Uhr betrug der Wasserstand 10 Fuß 7 Zoll; ein weiteres Steigen ist nach den aus Russisch-Polen eingetroffenen Nachrichten zu erwarten. — Uebrigens ist gegenwärtig die Eichwaldstraße in diesem Jahre schon zum dritten Male überschwemmt. Nachdem der Wasserstand der Warthe im Januar und Februar bis auf 8' 10" gestiegen war, erreichte derselbe im März die Höhe von 13' 6", so daß damals die ganze Eichwaldstraße überfluthet war. Ein zweites Hochwasser trat im August ein, indem wir in Folge der anhaltenden Regengüsse 10 Fuß 2 Zoll Wasserstand hatten, so daß auch damals ein Theil der Eichwaldstraße unter Wasser stand. Im September fiel das Wasser der Warthe bis auf 2 Fuß 6 Zoll, stieg dann allmälig, im November auf 8 Fuß 10 Zoll, und hat jetzt, im Dezember, bereits die Höhe von 10 Fuß 7 Zoll erreicht.

r **Die Fürsten Ferdinand und Karl Radziwill,** welche vor einigen Tagen zur Jagd in die Umgegend von Wronke gefahren waren, kehrten gestern von dort zurück und reisten von hier sofort weiter nach Rokossowo zum Beggräbniß des am Montage verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski.

r **Generallieutenant v. Alvensleben** reiste gestern nach Berlin, Oberstlieutenant v. Schnackenberg (Kommandeur des Trainbataillons) nach Oppeln. Generalmajor v. Rosenberg kehrte gestern von Berlin hierher zurück.

△ **Für zivilversorgungsberechtigte Personen.** Die zwangsweise Einziehung der Gerichtskosten erfolgt seit dem Uebergange der Gerichtskosten-Erhebung auf die Steuer-Verwaltung durch besonders dafür angenommene Vollziehungsbeamte, welche bisher nicht definitiv angestellt worden sind. Die Mehrzahl von ihnen ist auf die eingezogenen Zwangsvollstreckungs-Gebühren angewiesen, zu welchen ihnen unter Umständen ein Zuschuß gewährt wird. Die inzwischen gemachten Erfahrungen haben ergeben, daß diese Regelung der Dienstbezüge die Gewinnung eines tüchtigen und zuverlässigen Beamten-Personals nicht sichert, weshalb nach dem Staatshaushalts-Etat für 1881/82 die etatsmäßige Anstellung der Vollziehungsbeamten vom 1. April k. J. ab mit einem Gehalt von 900—1300 Mk. und dem gesetzlichen Wohnungsgeld-Zuschuß in Aussicht genommen ist. Außerdem sollen die anzustellenden Beamten für die Dienstgeschäfte außerhalb des Stationsortes Zehrungs- und Uebernachtungsgelder in auskömmlicher Höhe sowie Fuhrkosten für längere Diensttouren bewilligt erhalten. Diese aus unterrichteter Quelle uns zugehende Notiz wird für qualifizirte versorgungsberechtigte Personen, insbesondere für pensionirte Gendarmen, welche körperlich noch rüstig sind, von Interesse sein. Die Anstellungsgesuche sind an den Provinzial-Steuer-Direktor derjenigen Provinz zu richten, in welcher die Bewerber placirt zu werden wünschen.

r **Verspätungen.** Der gemischte Zug von Schneidemühl verspätete sich gestern Abends in Folge einer Rutschung des Eisenbahndamms bei Obernik um 90 Minuten. 8 andere gestern hier eintreffende Züge hatten in Folge des starken Personenverkehrs Verspätungen bis zu 45 Minuten.

r **Zwei ganz abgetriebene Pferde** eines hiesigen Fuhrmans, welche so entkräftet waren, daß sie selbst den leeren Wagen auf der Neuen Straße nicht vorwärts zu ziehen vermochten, wurden gestern anf polizeiliche Anordnung außer Fahrt gesetzt.

r **Weihnachtsbescheerung.** Gestern Nachmittag wurden im Hotel de Berlin 16 Wittwen zu Weihnachten mit Kaffe, Zucker Reis, Speck und anderen Viktualien beschenkt. Die Mittel dazu hatten mehrere, wegen ihres Wohlthätigkeitsinns bekannte Bewohner der Oberstadt zusammengeschossen.

r **Verhaftet** wurden gestern 5 Bettler; ein anscheinend Betrunkener, welcher gestern in der Neuenstraße lag, wurde in seine Wohnung gebracht.

r **Diebstähle.** Am 23. d. M. wurden einem hiesigen Restaurateur, während er für einen krank gewordenen Gast eine Droschke besorgte, aus seinem Lokale die offen gelassene Schublade, in welcher 18 Mark enthalten waren, gestohlen; die Schublade fand sich später entleert auf dem Hofe vor. — Einem Kaufmann in der Krämerstraße wurden am 22. d. M. 6 Paar vor seinem Geschäftslokale hängende Damenstrümpfe gestohlen. — Einem Mädchen im Hause Wallischei 68 sind am 20. d. M. aus unverschlossenem Flur ein kaffeebraunes Kleid, ein schwarzer Unterrock und eine weiße Taille gestohlen worden.

r **Auf der Pferdebahn** werden für den Fall des andauernden Regens an den drei Weihnachts-Feiertagen Nachmittags von 2 Uhr ab Wagen von der Kaponiere vor dem Berliner Thor bis zum zoologischen Garten gehen. Der Fahrpreis ist derselbe wie bis zum Zentralbahnhof.

△ **Schneidemühl,** 22. Dezember. [Hochwasser. Todt. Viehmarkt.] In Folge des plötzlichen Thauwetters hat unsere Küddow einen recht hohen Wasserstand. Die Küddow ist so hoch gestiegen, daß nicht nur die Wiesen gänzlich unter Wasser stehen, sondern auch die Wassermühlen ihre Thätigkeit haben einstellen müssen. Sowohl die Holzschneidemühle als auch die Mahlmühle von ꝛc. Drewitz ruhen. Daß dieser hohe Wasterstand vielfach Schaden anrichtet, ist selbstverständlich. Die etwa noch auf den Wiesen sich befindlichen Heuschober sind als verloren anzusehen, die Holzvorräthe auf dem Drewitz'schen Holzfelde stehen im Wasser und die Keller unserer niedrig gelegenen Stadt müssen fortwährend ihres Wassers entleert werden. — Von den fünf beim Schuhmachermeister Kadow durch Kohlenoxydgas verunglückten Arbeitern ist bereits ein zweiter gestorben, die übrigen 3 sind wohl gerettet. — Auf unserm heutigen Viehmarkte entwickelte sich wenig geschäftliches Leben. Der Pferdemarkt war mit kaum 200 Pferden beschickt. Es waren meist mittelmäßige Thiere, welche um jeden Preis losgeschlagen wurden. Jüngere Pferde wurden bis zu 300 M. bezahlt. Kühe waren in noch geringerer Zahl aufgetrieben. Das Geschäft war matt. Man kaufte eine bessere Kuh schon für 120—130 M. Am flottesten ging das Geschäft noch auf dem Schweinemarkte. Fettwaare war weniger als Zuchtschweine vertreten. Das beste Schwein, welches am Platze war, wog 4½ Ztr. und wurde mit 165 M. verkauft. Das Paar kleine, ca. 6 Wochen alte Schweine kostete ca. 21 M.

(Fortsetzung in der Beilage).

Vermischtes.

* **Der auch in Posen bekannte Klavierhumorist Max Reichmann** ist, wie bereits bekannt, dieser Tage in Straßburg auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Doch war die erste Mittheilung über sein Ende unrichtig. Herr Reichmann, welcher durch seine musikalisch-humoristischen Vorträge im Saale des Englischen Hofes an mehreren Abenden eine zahlreiche Zuhörerschaft auf angenehmste Weise unterhielt, hatte während des Mittagsessens am Donnerstag einen Knochensplitter verschluckt, er fuhr in Folge dessen vom Stuhle auf und fiel rückwärts mit dem Kopfe auf eine scharfe Ofenkante, wodurch er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. In der darauf folgenden Nacht verschlimmerte sich der Zustand des Kranken derart, daß er am Freitag nach dem Spitale gebracht werden mußte. Herr Reichmann soll an Herzverfettung gelitten haben und der Tod des beliebten Künstlers, der noch im besten Mannesalter stand, durch die hinzugetretene Gehirnerschütterung erfolgt sein. Die Beerdigung fand am Dienstag (21. Dez.) Nachmittag 2 Uhr statt.

* **Eine Knochenhöhle.** Die „Dtsch. Z." in Wien enthält folgende Mittheilung: Das Pisaner Gebirge erhebt sich inselartig aus dem Schwemmlande des untern Arno, es ist aus Gesteinen sehr alten Ursprungs zusammengesetzt und der Verucano, ein Konglomerat, wie es ähnlich auch in den Alpen vorkommt, dürfte wohl der Steinkohlenformation angehören. Am Abhang gegen den Arno wurde hier bei Cucigliana unlängst eine Knochenhöhle von 22 Meter Länge und 16 Meter Breite entdeckt. Der Besitzer eines Landgutes ließ behufs einer Anpflanzung von Olivenbäumen Felssprengungen vornehmen und so wurde die Höhle entdeckt. Die wissenschaftliche Untersuchung, welche Luigi Acconci, ein Schüler des Prof. Meneghini in Pisa, einleitete, ergab 4 Schichtenlager übereinander, in deren unterstem die Knochen des Löwen (von dem ein Kiefer abgebildet wird) mit denen des Rhinoceros, eines Zwerg-Elephanten, des Höhlenbären, des Urochsen und anderer Thiere beisammen lagen. Gleichzeitig begegnen wir den Knochen einer Hyäne, die in der obersten Schichte besonders zahlreich zwischen Koprolithen eingebettet sind. Ueberraschen muß es, daß mit den Knochen tropischer Thiere solche eines kalten Klimas gemengt sind; den Schneehasen und die Gemse hätte wohl Niemand hier gesucht und dennoch lebten sie in so gefährlicher Gesellschaft. Bruchstücke eines menschlichen Ober- und Unterkiefers wurden auch gefunden, der Beschaffenheit nach sind sie mit den übrigen Funden gleichalterig. Herr Acconci hat die Funde beschrieben.

* **Nagasak, die 15jährige Tochter der einen von den beiden Eskimo-Familien,** welche sich jüngst im Zoologischen Garten in Berlin produzirten, ist dieser Tage in Darmstadt gestorben. Die Einen sagen an Heimweh, die Anderen an einer Magenkrankheit. Scheinbar im besten Wohlbefinden kam dieselbe in Darmstadt an, erkrankte jedoch plötzlich am zweiten Tage und starb noch an demselben Tage. Ihre Absicht einer regelrechten Eskimobestattung, nach welcher die Leiche eines Verstorbenen sitzend in Felle gehüllt über der Erde bestattet wird, indem man sie mit Steinen und Eisstücken umgiebt, mußten die Eltern nach unseren Gesetzen natürlich aufgeben. Sie begnügten sich deshalb, wie uns berichtet wird, damit, die Leiche in Felle gehüllt, in einen Sarg zu betten und unterirdisch zu bestatten. Da die von dem Verluste betroffene Familie die heidnische ist, so war bei dem Begräbniß ein Geistlicher nicht zugegen. Der Todtengräber sprach ein Vaterunser und die Angehörigen warfen Jeder drei Schollen Erde auf den Sarg. Bei der Beerdigung zeigten sie sich sehr gefaßt, während sie unmittelbar nach dem Tode in heftiges Weinen und Wehklagen ausgebrochen waren. Nur die Mutter war beim Begräbniß in ihrer heimischen Tracht erschienen, Vater und Bruder trugen europäische Kleidung. Der Name „Nagasak" bedeutet „junges Rennthier", weil das Mädchen während einer Rennthierjagd geboren worden war. Der Todesfall ist in den standesamtlichen Nachrichten folgendermaßen verzeichnet: „Das Eskimomädchen Nagasak, in deutscher Uebersetzung „junges Rennthier", 15 Jahre, Heidin, Tochter des Eskimo Teggianiak, in deutscher Bedeutung „Fuchs", und dessen Weib Beango aus Nakwak im Lande Labrador."

(B. Tgbl.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Das Versicherungsgeschäft im Jahre 1880.** Man kann heute schon mit einiger Sicherheit konstatiren, daß die Geschäftsergebnisse auf dem Gebiete der Assekuranz weit hinter den Erwartungen, die man an das Jahr 1880 geknüpft hat, zurückgeblieben sind. Wenn sich auch die wirthschaftlichen Verhältnisse gebessert, und mit dieser Wendung dem Versicherungswesen bedeutende Werthe an Mobilien, Waaren, Immobilien 2c. zugeführt worden sind, so konnten diese Zugänge doch nicht im Entferntesten die enormen Verluste aufwiegen, welche das laufende Jahr mit sich geführt hat. Mit Ausnahme vielleicht der Lebensversicherungsgesellschaften werden unzweifelhaft die Institute aller übrigen Branchen bei Aufstellung ihrer Jahresberichte einen weiteren Rückgang zu verzeichnen haben. Am stärksten ist den Hagelversicherungsgesellschaften durch die elementaren Gewalten mitgespielt worden, dann folgen die Feuerversicherungsgesellschaften, diejenigen für See- und Stromgefahr, für die Unfallversicherung u. s. w. Während mehrere Hagelversicherungsgesellschaften nicht nur keine Dividende bezahlen, sondern noch obendrein namhafte Nachschüsse einfordern müssen, dürften selbst bestrenommirte Feuerversicherungsgesellschaften die Aktionäre mit einer Reduktion der letztjährigen Dividendensätze überraschen.

** **Die russischen Ostseehäfen.** Die russischen Häfen der Ostsee, auf welche die Regierung in letzter Zeit eine besondere Aufmerksamkeit richtet, bieten auch in der Hinsicht viel Interessantes, daß sich an denselben diejenige Umwandlung schlagend bemerkbar macht, welche der russische Handel seit der Anlage der Eisenbahnen erfahren. Zu der Zeit, als der Hauptwarentransport noch durch das Fluß- und Kanalsystem stattfand, konzentrirte sich der ganze russische Handel durch die Ostsee in den Häfen von Riga, Petersburg und Königsberg, und zwar standen letztere in erster Linie. Nach der Anlage verschiedener Eisenbahnen jedoch, welche die Ostsee mit den russischen Zentralgouvernements verbanden, haben die Häfen von Petersburg und Königsberg nach und nach ihre frühere Bedeutung verloren, wogegen der Handel von früher unbedeutenden Handelsplätzen in den Vordergrund trat. Man ersieht aus statistischen Angaben, in welchem Maße der petersburger Handel in den letzten zehn Jahren gesunken ist. Noch im Jahre 1868 betrug der überwiegende Mehrtheil des russischen Außenhandels über die Ostsee durch Petersburg 77 pCt., zehn Jahre später (1878) beschränkte sich die Betheiligung von Petersburg auf 35 pCt. Der ganze russische Handel über die Ostsee war in dieser zehnjährigen Periode von 180,000,000 Rubel auf 450,000,000 gestiegen, während Petersburg mit Kronstadt einen verhältnißmäßig geringen Theil an demselben genommen. So war es übrigens auch zu erwarten. Petersburg spielte als Endpunkt der Wasserstraßen, welche die Newa mit der Wolga verbanden, eine bedeutende Rolle in dem russischen Handel, jetzt aber, als die Kanäle den Eisenbahnen gegenüber ihre frühere Bedeutung verloren haben, liegt Petersburg zu weit außerhalb des Eisenbahnenzentrums, um mit anderen Häfen konkurriren zu können, welche sich einer günstigeren Lage erfreuen. Wenn der Hafen von Petersburg trotz seiner wenig günstigen Lage in klimatischer Beziehung seine Bedeutung für den Handel noch einige Zeit beibehielt, so müssen wir dieses schützenden Regierungsmaßregeln zuschreiben, nach welchen den petersburger Kaufleuten Tarifvortheile zugestanden wurden. Noch im vorigen Jahrhundert war sogar die Ausfuhr gewisser Waaren über Archangelsk und Riga verboten. Die Handelsbedeutung, welche Petersburg zu verlieren anfängt, geht auf andere Häfen über; so gewann namentlich Reval an Bedeutung und ist gegenwärtig einer der wichtigsten Häfen an der Ostsee. Im Jahre 1875 betrug der Handelsumsatz von Reval 50,000,000 R., 1879 war derselbe auf 129,000,000 R. gestiegen. Der Handelsumsatz von Riga hat ebenfalls, wenn auch langsam, zngenommen. Im Jahre 1868 betrug derselbe 32,000,000, im Jahre 1875 80,000,000 und 1879 gegen 110,000,000 R. Die Bedeutung Rigas ist durch seine günstige Lage in der Nähe der Dwinamündung und als Endpunkt der Riga-Dünaburg-Eisenbahn erklärlich. Der Hafen von Riga ist jedoch fünf Monate zugefroren, weshalb Riga nicht mit Libau konkurriren kann, dessen Hafen bei einer ebenso günstigen Lage nur während drei Wochen zugefroren ist. Die Bedeutung von Libau wächst in erstaunlichem Maße. Im Jahre 1868 betrug sein ganzer Umsatz weniger als 1,000,000, gegenwärtig beträgt derselbe über 33,000,000 R., 1865 hatte die Stadt 5000 Einwohner, gegenwärtig zählt man 30,000. Eine noch viel glänzendere Zukunft steht jedoch dem Hafen von Windau bevor, unstreitig der ausgedehnteste und in jeder Hinsicht bequemste unter allen Häfen der Ostsee. Gegenwärtig ist der Handel von Windau ein noch sehr unbedeutender, es ist jedoch außer Zweifel, daß Windau nach seiner Vereinigung mit dem baltischen Eisenbahnnetz durch eine bereits geplante Eisenbahn dieselbe Bedeutung gewinnen wird, wie Libau. Wenn wir sehen, wie der Handel von Petersburg sich nach Reval zieht, so fragen wir uns natürlich, auf welches Hafens Kosten der Handel von Riga nach Libau wächst. Die Antwort liegt auf der Hand: Riga und Libau entwickeln sich in solchem Maßstabe nur infolge einer bedeutenden Abnahme des russischen Waarentransports über Königsberg. Begünstigt durch seine Lage in der Nähe der Niemenmündung, hielt Königsberg in früherer Zeit einen großen Theil des russischen Ausfuhrhandels über die Ostsee in seinen Händen; gegenwärtig aber, wo die russischen Waaren einen Weg durch russische Häfen nehmen, sinkt auch die Handelsbedeutung Königsbergs. Infolge dessen sind Königsberger Handlungshäuser nach Libau übergesiedelt, andere Kapitalisten beabsichtigen in Kiew eine „Kiew-Königsberger" Bank zu gründen, um russische Waaren, hauptsächlich Getreide, anzukaufen und von hier über Königsberg zu verfrachten. Im Anfange der dreißiger Jahre wurde der Beschluß gefaßt, die Ostsee, d. h. Windau, durch Anlegung eines Kanals zwischen der Windau und Duquissa direkt mit den Bassins des Nimen und des Dniepr zu verbinden. Dieser Plan wurde, wie so vieles in Rußland, aufgegeben und dem russischem Waarentransport blieb nur der einzige Weg durch das augustowsche und oginskische Kanalsystem nach den deutschen Häfen. Und welch unberechenbare Folgen hätte die Verwirklichung jenes Planes für den ganzen russischen Handel haben müssen! Nicht nur für den russischen Handel, sondern für den Wohlstand der Provinz Kurland, welche dadurch von ihrer Abgeschnittenheit befreit und in unmittelbarem Verkehr mit den Nachbar-Gouvernements in Rußland gebracht worden wäre.

** **Von den älteren breslauer Anleihen** sind innerhalb der hierfür offen gelassenen Frist mehr als 9 Millionen Mark zur Konvertirung und zum Umtausch gegen die neuen 4prozentigen Titres angemeldet worden.

☉ **Nürnberg,** 22. Dezember. [Hopfenmarktbericht von Leopold Held]. Das Geschäft nimmt fortwährend einen ruhigen Verlauf. Da seit Beginn dieser Woche die Frage wieder eine etwas bessere geworden ist, so hat sich die einige Zeit herrschende flaue Stimmung verflüchtigt und ist an deren Stelle eine ruhige, aber verhältnißmäßige feste Tendenz getreten. Die Eigner zeigen sich im Allgemeinen sehr wenig nachgiebig, welcher Umstand hauptsächlich mit zur Festigung des Marktes beiträgt.

Montag und Dienstag wurden zusammen ca. 600 und auch heute wiederum gegen 300 Ballen umgesetzt.

Die Notirungen lauten:

	prima	mittel	gering
Marktwaare	Mk. 115—125	Mk. —	Mk. —
Aischgründer	„ 85—125	„ —	„ —
Elsässer	„ 115—130	„ 80—95	„ 70—75
Würtemberger	„ 115—130	„ 90—100	„ —
Badischer	„ 80—130	„ —	„ —
Polnischer	„ 90—150	„ —	„ —
Hallertauer	„ 115—135	„ 80—90	„ 70—80

△ **London,** 21. Dezember. [Hopfen-Bericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Die steigende Tendenz feiner englischer Hopfen hält an, obgleich Verkäufe rar und nur en detail sind. Konsignationen von dem Kontinent haben beinahe ganz aufgehört und der Vorrath darin ist durch die letzten Verkäufe noch bedeutend reduzirt worden. Kontinental-Hopfen werden volle zehn Schillinge höher gehalten, aber der Verkauf ist augenblicklich sehr schwer zu jedem Avance. Die amerikanischen Hopfen, die bisher an den Markt kamen, lassen in Qualität zu wünschen übrig, Verkäufer sind aber nicht geneigt, Konzessionen zu machen. Wirklich gesunde und feine amerikanische sind sehr rar. Der Import in voriger Woche betrug 1698 Ballen von Newyork, 71 von Rotterdam, 5 von Hamburg und 63 von Gent.

** **Paris,** 23. Dezember. Bankausweis.

	Zunahme.	
Baarvorrath	10,373,000	Frks.
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	14,480,000	„
Gesammt-Vorschüsse	300,000	„
Notenumlauf	2,809,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	4,373,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten. .	12,694,000	„

** **London,** 23. Dezember, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	13,625,000	Abn.	671,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26,117,000	Zun.	477,000	„ „
Baarvorrath	24,742,000	Abn.	194,000	„ „
Portefeuille	21,617,000	Zun.	1,184,000	„ „
Guth. der Priv.	23,673,000	Abn.	362,000	„ „
do. des Staats	8,062,000	Zun.	876,000	„ „
Notenreserve	12,532,000	Abn.	607,000	„ „
Regierungssicherheit	14,365,000		unverändert	

Prozentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: 42½ Proz.

Clearinghouse-Umsatz 142 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 46 Mill.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

(Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 15. Januar 1881.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen. 1. Am 4. Januar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Johann und Katharina Nowak'schen Eheleute, Nr. 43 Lawica, mit 18 Are 10 Q.-M. Ländereien, zur Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrag von 2,13 Mark veranlagt; 2. am 5. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Joseph und Agnes Jagodzinski'schen Eheleute, Nr. 13 Starzyny, mit 3 Hekt. 92 Are 30 Q.-M. Ländereien, zur Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrage von 63 M. 18 Pf. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 M. veranlagt; 3. am 11. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Gerichtstags-Kommissionslokale zu Stenschewo: Hausgrundstück der Wittwe Konstantia Schönaich, Nr. 64 Stadt Stenschewo, mit 10 Hekt. 16 Are 70 Q.-M. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 89,49 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 309 Mark.

Amtsgericht Bentschen. Am 11. Januar, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück der Wilhelm und Ernestine Weinert'schen Eheleute, Nr. 54 Kuschten, mit 10 Hekt. 56 Are 75 Q.-Meter Länd., Grundsteuer-Reinertrag $19\frac{43}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Kempen. 1. Am 4. Januar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Kasimir Hurny, Nr. 27 Zmyslona-parzynowska, mit 2 Hekt. 48 Are 10 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag $6\frac{1}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.: 2. am 12. Januar, Vormittags 10 Uhr: Hausgrundstück des Tagelöhners Franz Gohra, Nr. 46 Opatow, mit 18 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth.

Amtsgericht Koschmin. Am 13. Januar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück der Johann und Marianna Kolaski'schen Eheleute, Nr. 792 Koschmin, mit 3 Are Ländereien und Scheune.

Amtsgericht Lissa. Am 7. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück des Kaufmann Bernhard Eisenbeil, Nr. 1165 Stadt Lissa, mit 2 Hekt. 73 Are Länd., Grundsteuer-Reinertrag 15,84 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 288 M.

Amtsgericht Meseritz. Am 13. Januar, Nachmittags 3½ Uhr, im Gerichtstags-Kommissionslokale zu Tirschtiegel: Grundstück der Kaufmann Paul und Auguste Fiebig'schen Eheleute, Nr. 185 Tirschtiegel, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 117 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 10. Januar, Vormittags 11 Uhr: Grundstücke der Ackerwirth Ludwig und Veronika Kaczmarek'schen Eheleute a. Nr. 201 Bolewice, mit 3 Are 40 Q.-M. Länd., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M., b. Nr. 110 Bolewice, mit 1 Hekt. 31 Are 20 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag $3\frac{50}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Ostrowo. 1. Am 12. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück des Wirths Valentin Stanislawczyk, Nr. 30 Sliwnik, mit 1 Hekt. 2 Are 10 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 8,61 M.; 2. am 12. Januar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück des Peter Niedzwiadek, Nr. 21 Skrzebow, mit 13 Hekt. 10 Are 50 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 111,03 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Pinne. 1. Am 13. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück der Gottlieb und Ernestine Seiffert'schen Eheleute, Nr. 78 Chraplewo-Neufeld, mit 2 Hekt. 93 Are 60 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 17,25 M.; 2. am 13. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Peter Paul und Michalina Urbanek'schen Eheleute, Nr. 365 Neustadt, mit 38 Are Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 8,67 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 11. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Karl Friedrich Wilhelm und Hulda Zühlke'schen Eheleute, Nr. 75 Mlynkowo, mit 2 Hekt. 86 Are 70 Q.-M. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 20,28 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Schildberg. 1. Am 10. Januar, Vormittags: Grundstück der Wojciech und Hedwig Jany'schen Eheleute, Nr. 172 Siedlikow, mit 30 Are 60 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag $0\frac{65}{100}$ Thlr.; 2. am 10. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, im Schulzenamte zu Przedborow: Grundstück des Johann Monieta, Nr. 23 Jazwini, mit 8 Hekt. 66 Are Länd., Grundsteuer-Reinertrag $15\frac{59}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 11. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück der Johann und Franziska Blazejczak'schen Eheleute, Nr. 5 Kluczewo, mit 20 Are 20 Q.-M. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $0\frac{79}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 10. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Kruge zu Targowagorka: Grundstück des Ackerwirths Wojciech Szambelau, Nr. 16 Targowagorka, mit 15 Hekt. 76 Are 60 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 250,71 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 123 M.

Amtsgericht Wreschen. 1. Am 4. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Gastwirths Markus Heimann zu Galązewo: Grundstück des Wirths Franz Swinka, Nr. 10 Galązewo, mit 15 Hekt. 57 Are Länd., Grundsteuer-Reinertrag 111,74 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M.; 2. am 8. Januar, Vormittags 9½ Uhr, im Gerichtstagslokale zu Zerkow: Grundstück der Ignatz und Pauline Jaskowiak'schen Eheleute, Nr. 39 Chrzan, mit 4 Hekt. 86 Are 50 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 35,58 Mark, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Angekommene Fremde.

Posen, 24. Dezember.

Mylius' Hotel de Dresde. Die Rittergutsbesitzer Lieut. von Wentzel und Frau aus Kopanin, Matthes aus Jankowice und Funk aus Rokietnica, Portepee-Fähnrich von Unruh aus Beuthen, die Kaufleute Tiek aus Aachen und Knips aus Strehlen.

Buckow's Hotel de Rome. Rittergutsbesitzer Kundler aus Wronczyn, Fabrikbesitzer Klein aus Wiesau, Probst Drardzynki aus Michorzewo, Landwirth Wolski aus Polen, die Gutsbesitzer Möhring aus Kucharski und Peretz aus Grube, Schulrath Richter aus Berlin, die Kaufleute Falk aus Breslau und Schmidt aus Wohlau.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Rittergutsbesitzer Graf Taczanowski aus Kuczkow, von Schlitter aus Thorn, Baron Wolff von Schutter aus Ernstwede, Frau Professor Köbner und Familie aus Berlin, die Kaufleute Apolant und Frau aus Berlin, Itzstädter aus Wien, Riesemann aus Breslau, Roach aus Magdeburg und Spiegelthal aus Mainz.

J. Grätz's Hotel zum Deutschen Hause. Die Kaufleute Korytowski aus Breslau, Hubert aus Sarne, Lebitzki aus Ratzeburg, Falk aus Buk, Wiesner aus Lissa und Sennewald aus Rudigershagen, Bauführer Gorke aus Thorn, Lehrer Rybak aus Kosten, Roßarzt Mollenhauer aus Pleß, Assistent Scheibner aus Gnesen, Baumstr. Settgoch aus Nieder-Bielau, Landwirth Busch aus Lissa, Besitzer Paulus aus Buk, Rittergutspächter Dumsch aus Obornik.

Vogelsang's Hotel vormals Tilsner. Erzieherin Fräulein Brünne aus Breslau, Ingenieur Böhnke aus Magdeburg, Baumeister Wojtowski aus Wiesbaden, Gutsbesitzer Mittelstädt aus Latalice, Rentier Roux aus Schneidemühl, Landwirth Renardt und Frau aus Dębno, Fabrikant Schonert aus Forst, die Kaufleute Caro und Pleßner aus Berlin, Müller und Frau aus Ostrowo und Zelling aus Leipzig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Dezember 1880. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Weizen behauptet			**Spiritus** fester		
Dezember	202 50	203 50	loco	54 30	54 30
April=Mai	208 50	208 50	Dezember	55 20	55 —
Roggen fest			Dezember=Januar	55 —	54 90
Dezember	214 50	213 50	April=Mai	56 40	56 30
Dezember=Januar	208 75	209 —	Mai=Juni	56 50	56 40
April=Mai	198 75	198 25	**Hafer** —		
Rüböl behauptet			Dezember	152 —	152 —
April=Mai	56 10	56 20	Kündig. für Roggen	800	900
Mai=Juni	56 50	56 60	Kündig. Spiritus	300000	70000

Märkisch=Posen E. A	27 —	27 —	dto. zweite Oriental.	57 75	57 80
do. Stamm=Prior.	101 75	101 30	Russ.=Bod.=Kr. Pfdb.	81 10	81 10
Berg.=Märk. E. Akt.	116 25	116 10	Poln. 5proz. Pfandbr.	— —	63 40
Oberschlesische E. A	205 40	205 —	Pos. Provinz=B.=A.	117 —	117 —
Kronpr. Rudolf.=B.	70 75	70 60	Ldwirthschftl. B.=A.	73 75	73 75
Oesterr. Silberrente	63 —	63 —	Pos. Sprit=Akt.=Ges.	50 25	50 50
Ungar. Goldrente	94 75	94 75	Reichsbank	147 75	147 —
Russ. Egl. Anl. 1877	92 60	92 75	Disk. Kommand.=A.	121 10	120 50
		— —	Königs=Laurahütte	119 —	119 60
" " 80	71 60	71 60	Dortmund. St.=Pr.	86 90	87 10
Posen. Rentenbr.		— —	Posen 4 pr. Pfandbr	99 50	99 40

Nachbörse: Franzosen 482 — Kredit 497 — Lombarden 171 —

Galizier. Eisen. Akt.	120 60	121 —	Rumän. 6% Anl 1880	92 25	91 90
Pr. konsol. 4% Anl	100 40	100 25	Russische Banknoten	207 10	207 25
Posener Pfandbriefe	99 50	99 40	Russ. Engl. Anl 1871	89 80	89 80
Posener Rentenbriefe	99 80	99 80	do. Präm. Anl 1866	141 90	141 10
Oesterr. Banknoten	171 90	171 90	Poln. Liquid.=Pfdbr	55 60	55 75
Oesterr. Goldrente	75 10	75 10	Oesterreichisch. Kredit	496 —	498 —
860er Loose	122 75	122 90	Staatsbahn	481 —	480 50
Italiener	86 25	86 60	Lombarden . . .	169 50	169 —
Amerik. 5% fund. Anl.	99 60	99 60	**Fondst.** still.		

Stettin, den 24. Dezember 1880. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Weizen fest	— —	— —	April=Mai	55 75	55 75
Dezember	— —	— —	**Spiritus** unveränd.		— —
Frühjahr	206 —	205 50	loko	53 20	53 20
Roggen fest			Dezember	53 20	53 30
Dezember	203 50	202 50	do. per . . .	— —	— —
Frühjahr	195 50	194 50	Frühjahr	54 80	54 70
do. per . . .	— —	— —	**Hafer** —.		
Rüböl geschäftslos			**Petroleum** —.		
Dezember	54 —	54 —	Dezember	10 20	10 25

Börse zu Posen.

Posen, 24. Dezember 1880. [Amtlicher Börsenbericht.]

Roggen, geschäftslos.

Spiritus, (mit Faß). Gek. 5,000 Liter, Kündigungspreis 53,20, per Dezember 53,20——,—, per Januar 53,00——,—, per Febr. 53,50, per März 54,00, per April=Mai 55,00——,—.

Posen, 24. Dezember 1880. [Börsenbericht.] Wetter:

Roggen ohne Handel

Spiritus fest. Gekündigt 20,000 Liter, Kündigungspreis —,—, per Juni —,— bez. Br., per Dezember 53,20 bez. Gd., per Januar 53,00 bez. Gd., per Februar 53,40 bez. Br., per März —,— bez. Gd., per April=Mai 55,00 bez. Gd., per Mai 55,00 bez.

Durchschnitts=Marktpreise nach Ermittelung der k. Polizei=Direktion.
Posen, den 24. Dezember 1880.

Gegenstand.			schwere W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	leichte W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro	22	20	21	25	20	—		
	niedrigster	100	21	50	20	25	18	—	20	58
Roggen	höchster	Kilo=	21	—	20	50	20	—		
	niedrigster	gramm	20	75	20	25	20	—	20	42
Gerste	höchster		15	75	15	—	14	50		
	niedrigster		15	25	14	75	14	25	14	92
Hafer	höchster		17	—	15	75	15	25		
	niedrigster		16	—	15	50	15	—	15	75

Andere Artikel.

		höchst. M. Pf.		niedr. M. Pf.		Mitte. M. Pf.				höchst. M. Pf.		niedr. M. Pf.		Mitte. M. Pf.	
Stroh	pro 100 Kilo							Rindfl. v. d.	pro 1 Kilo						
Richt=		4	—	4	50	4	25	Keule		1	40	1	10	1	25
Krumm=		—	—	—	—	—	—	Bauchfleisch		1	20	—	80	1	—
Heu		6	—	4	—	5	—	Schweinefl.		1	20	1	—	1	10
Erbsen		19	—	17	—	18	—	Hammelfl.		1	20	1	—	1	10
Linsen		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	—	1	10
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Butter		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		4	—	3	50	3	75	Eier pr. Schock		—	—	—	—	—	—

Marktbericht der kaufmännischen Vereinigung.
Posen, den 24. Dezember 1880.

		feine W.	mittl. W.	ordin. W.
Weizen	pro	11 M. — Pf.	9 M. 95 Pf.	8 M. 85 Pf.
Roggen		10 = 40 =	10 = 20 =	9 = 90 =
Gerste		8 = — =	7 = 50 =	7 = 20 =
Hafer	50 Kilogr	8 = 10 =	7 = 50 =	7 = — =
Kartoffeln		2 = — =	1 = 80 =	1 = 60 =

Feuchte Getreidearten unter Notiz. **Marktkommission.**

Produkten-Börse.

** **Berlin,** 23. Dezember. [Spiritus.] Nach amtlicher Feststellung seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loco ohne Faß frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert per 100 Liter à 100 % am 17. Dez. 55 M. 10 Pf. à 55 M., am 18. Dez. 54 M. 80 Pf., am 20. Dezember 54 M. 80 Pf., am 21. Dezember 54 M. 60 Pf., am 22. Dezember 54 M. 40 Pf., am 23. Dezember 54 M. 30 Pf.

Breslau, 23. Dezember. (Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.)

Kleesaat: rothe, schwacher Umsatz, alt ordinär 20—25, mittel 26—30, fein 31—36, neu ordinär —, mittel 36—38, fein 40—42, hochfein 43—46, weiße matt ordin. 30—40, mittel 41—55, fein 56—65, hochfein 70—75. — Roggen: (per 2000 Pf.) befestigend. Gekündigt —— Ctr., Abgelaufene Kündigungs=Scheine —, per Dez. 210 bez., per Dezember=Januar 203,00 bez., per Jan.=Februar 203 Br., per April=Mai 198—198,50 bez. per Mai=Juni 198—198,50 bez. — — Weizen: Gekündigt — Ctr, per Dezember 204 Br., per April=Mai 209 Br. — Petroleum, per 100 Kilogramm loko und per Dezember 33,50 Br., 33,00 Gd. — Hafer: Gekündigt 500 Ctr., per Dez. 134 Br., per April=Mai 142 Gd., per Mai=Juni 145,50 bez. — Raps, Gekündigt— Ctr., per Dez. 246½ Br., 244 Gd. — Rüböl unverändert. Gekünd.— Ctr. Loco 55,00 Br., per Dezember und per Dez.=Jan. 53,50 Br., per Jan.=Febr. —,— Br., per April=Mai 53,50 Br., per Mai=Jun 54 bez., Gd. u. Br. — Spiritus geschäftslos. Gek. 5000 Liter, per Dezember und per Dezember=Januar 53,20 Gd., per April=Mai 55,00 Gd., per Mai=Juni 55,50 Gd., per Juni=Juli 56,50 Br. — Zink ohne Umsatz. **Die Börsen=Commission.**

Danzig, 23. Dezember. [Getreide=Börse.] **Wetter:** Schwacher Frost in der Nacht, am Tage feucht. — Wind: SW.

Weizen loko machte sich am heutigen Markte etwas besser, obschon nicht rege Kauflust, zu unveränderten Preisen bemerkbar, doch mußten in mehreren Fällen für die Mittel=, besonders aber für die abfallenden Gattungen auch mattere Preise genommen werden. Bezahlt ist für Sommer 128/9 Pfd. 198 M., roth 118 Pfd. 170 M., bunt und hellfarbig krank 104, 108, 112, 114, 115, 118, 119 Pfd. 150, 155, 160, 163, 165, 166 M., besseren 116, 117, 119 Pfd. 170 M., hellbunt 120, 121, 123/4, 125 Pfd. 177, 190, 195, 196 M., hochbunt 125, 126 Pfd. 202, 208 M., weiß 123/4 Pfd. 207 M. per Tonne, russischer roth 124 124 Pfd. 192 M., hellbunt 118/9 19½ M. per Tonne Termine festgehalten, Transit April=Mai 203 M. Br., 201 M. Gd., Regulirungspreis 202 M.

Roggen loko behauptet. Nach Qualität wurde inländischer 108 Pfd. zu 160, 116 Pfd. zu 181, 118 Pfd. zu 103, 120 Pfd. zu 195 M., polnischer zum Transit 121/2 zu 189½ M. per Tonne verkauft. Termine April=Mai inländischer 200 M. Br., April=Mai Transit 182 M. G., Juni=Juli Transit 175 M. Gd., Regulirungspreis 196 M., Transit 188 M. — Gerste loco ruhig, polnische große 110 Pfd. brachte 150 Pfd., zum Transit incl. Futter= mit Geruch 104 Pfd. 120 M. per Tonne. — Hafer loco inländ. zu 151, 152 M. per To. verkauft. — Erbsen loco grüne feucht 135, 140 M. per Tonne bedungen. — Wicken loco inländ. 133 M. — Hanfsaat loco russische 147 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen loco russische Transit zu 210 M. per Tonne gekauft. Termine Sept.=October Transit 240 M. Br., 238 M. Gd. — Spiritus nicht gehandelt.

Weihnachtsprämie für die Abonnenten unseres Blattes.

Mit einem größeren Kunstverleger ist es uns gelungen, einen Abschluß einzugehen, der uns ermöglicht, unseren geehrt. Abonnenten ein **Prachtwerk ersten Ranges** in tadelloser Ausstattung zu einem Drittel des gewöhnlichen Ladenpreises abzugeben, welches uns als Weihnachtsgeschenk für jede Familie passend erscheint. Wir liefern bis zum 1. Januar 1881, so lange der Vorrath reicht, bei Einreichung des unten befindlichen Prämiencoupons und Einsendung von **Mark 10** eine

Künstlermappe,

enthaltend: **10 Folioblätter** (40 : 50 Cent.) in Glanzlichtdruck, **Reproduktionen von Gemälden moderner Meister,** wie Dieffenbach, Sonderland, Heyden, Prof. Plockhorst, Prof. Pagliano, Prof. Günther, Prof. Werner Schuch, Fanny Levy, Kaufmann, Nordenberg u. A. Ladenpreis eines **einzigen** Blattes 2 Mark 25 Pf.

Für die Abonnenten liegt ein Exemplar zur Ansicht in unserer Expedition während der Geschäftsstunden aus.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Vom Besteller abzuschneiden.

Prämien=Coupon für die Abonnenten dieses Blattes.

Bei der Expedition der Posener Zeitung bestelle hiermit ..... Exemplar à 10 Mark von der Weihnachtsprämie:

Künstlermappe.

Betrag von ..... Mark folgt per Postanweisung.

Name des Bestellers (recht deutlich): ....

Ort (Poststation): ....

Vom Besteller abzuschneiden.

Nothwendi… iger Verkauf.

Das in Skr… zyndlewo, Gemeinde-
bezirks Skrzyndl… ewo, Kreises Birn-
baum belegene, … im Grundbuche von
Skrzyndlewo B… and 1 Blatt Nr. 2
eingetragene, … dem Eigenthümer
Johann Gr… ttlob Matzke zu
Skrzyndlewo … gehörige Grundstück,
welches mit … einem Flächeninhalte
von 47 Hektar… en 86 Aren 90 Qua-
dratstab und … mit einem Rein-
ertrage von 72… ,56 Thlr. der Grund-
steuer unterlie… gt und zur Gebäude-
steuer mit eine… m Nutzungswerthe von
147 Mark v… eranlagt ist, soll be-
hufs Zwangs… vollstreckung im Wege
der nothwendi… gen Subhastation

den 4. Febr. 1881,

Vormi… ttags 10 Uhr,

im Saale … des hiesigen Gerichts-
gebäudes, Z… immer Nr. 4, vor dem
Herrn Amt… srichter **Trierenberg**
versteigert w… erden.

Der Ausz… ug aus der Steuerrolle,
beglaubigte … Abschrift des Grund-
buchblattes … und alle sonstigen, das
Grundstück … betreffenden Nachrichten,
sowie die … von den Interessenten
bereits geste… llten oder noch zu stellen-
den besond… eren Verkaufs-Bedin-
gungen können in der Gerichts-
schreiberei Ib des unterzeichneten
Königlichen Amtsgerichts während
der gewöhnlichen Dienststunden ein-
gesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigen-
thumsrechte oder welche hypotheka-
risch nicht eingetragene Realrechte,
zu deren Wirksamkeit gegen Dritte
jedoch die Eintragung in das Grund-
buch gesetzlich erforderlich ist, auf
das oben bezeichnete Grundstück
geltend machen wollen, werden hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche
spätestens in dem obigen Versteige-
rungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlags wird in dem auf

den 5. Febr. 1881,

Vormittags um 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer
Nr. 4, anberaumten Termine
öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 20. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kauf-
manns **Moritz Byck** zu Grätz wird
heute am 22. Dezember 1880, Nach-
mittags 5½ Uhr, das Konkursverfah-
ren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn**
von hier wird zum Konkursver-
walter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
25. Januar 1881 bei dem Gerichte
anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und eintreten-
den Falls über die in § 120 der
Konkursordnung bezeichneten Gegen-
stände auf

den 19. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf den

16. Februar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte
Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Konkursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten, auch
die Verpflichtung auferlegt, von dem
Besitze der Sache und von den
Forderungen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedigung in
Anspruch nehmen, dem Konkursver-
walter bis zum 25. Januar 1881
Anzeige zu machen.

Grätz, den 22. Dezember 1880.

Melke,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Kölner Dombauloose,

Geldgewinn M. 75,000 **baar** 2c.,
Ziehung 13., 14., 15. Jan. 1881 versend.
franco incl. Gewinn-Liste, à M. 3,50.
J. Zimmermann, Andernach a/Rh.

! Bitte zu beachten !

**Zu Festgeschenken empfehle
mein reichsortirtes Lager zu
bedeutend herabgesetzten
Preisen**

Wilh. Neuländer,
Markt 86,
im Hause des Herrn **Moral.**

Posen, den 23. Dezember 1880.

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß den städti-
schen Nachtwächtern, dem Rathhaus-
Thurmwächter, den Kommunalar-
beitern und den Arbeitern der Gas-
und Wasserwerke der Neujahrsum-
gang streng verboten worden ist.

Das geehrte Publikum ersuchen
wir, Personen, welche trotz dieses
Verbotes den Umgang ausführen
sollten, uns namhaft machen zu
wollen.

Der Magistrat.

In Folge unserer Bekanntmachung
vom 21. d. Mts. sind bei unserer
Kämmerei-Kasse bereits 57 Mark
als Geschenk zum Besten der Armen,
anstatt des am Jahresschluß bisher
üblichen Kartenwechsels, eingegangen.

Unsere Kämmerei-Kasse nimmt
weitere Zahlungen an.

Posen, den 23. Dezember 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem Artillerie-Depot zu Glo-
gau soll auf dem Submissionswege
die Lieferung von

17 Gewehrlagergerüsten c./73 à
400 Gewehre — 3230 mm. hoch,
2240 mm. breit,

und die Ausführung von Reparatu-
ren an

21 Gewehrlagergerüsten ält.
Konstr.

vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Dienstag,

den 18. Januar 1881,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots —
St. Michaeis-Kaserne — festgesetzt
worden, bis zu welcher Zeit die Un-
ternehmer postmäßig verschlossene
Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung
von Gewehrlagergerüsten und
Ausführung von Reparaturen
an solchen"

abzugeben haben.

Die Bedingungen nebst Zeichnun-
gen über die neuen Gerüste liegen
im Bureau des Artillerie-Depots zur
Einsicht bereit und können die erste-
ren auf Verlangen gegen Gewäh-
rung der Kopialien abschriftlich mit-
getheilt werden.

Glogau, den 21. Dezember 1880.

Artillerie-Depot.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. Januar 1881 ab gelangen
im Verkehr zwischen einer Anzahl
diesseitiger Stationen Retourbillets
für die ersten drei Wagenklassen mit
zweitägiger Gültigkeitsdauer ver-
suchsweise zur Ausgabe.

Für diejenigen Retourbillets,
welche an Sonnabenden oder am
Tage vor dem ersten Oster-, Pfingst-
resp. Weihnachtsfeiertage gelöst wer-
den, wird ausnahmsweise eine drei-
tägige Gültigkeitsdauer bewilligt.

Freigepäck wird bei den Retour-
billets nicht gewährt.

Das Nähere ist aus betreffenden,
auf den betheiligten Stationen in
der Nähe der Billetschalter affichir-
ten Tarifen zu ersehen.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Der am 20. Oktober 1846 ge-
borene **Alphons Laskowski**, ein
Sohn der verstorbenen Bürger
Vincent und **Marianna** geb.
Boinska Laskowski'schen Ehe-
leute in Schroda, hat sich im Jahre
1863 aus Schroda nach Russisch-
Polen begeben, sich dort dem Auf-
stande angeschlossen und seitdem
keine Nachricht von seinem Leben
und Aufenthalt hierher gelangen
lassen.

Auf Antrag seines Bruders
Waclaw Laskowski wird derselbe
aufgefordert, sich spätestens in dem

am 29. Juni 1881,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Königlichen Amts-
gerichte anstehenden Termine zu
melden, widrigenfalls er für todt
erklärt werden wird.

Schroda, den 17. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Möbel

in gediegener Arbeit und
größter Auswahl stehen bil-
lig zum Verkauf bei

N. Buczynski,
Tischlermeister,
Jesuitenstr. 5, nahe der Pfarrkirche.

Ladung.

Der Tagelöhner **Franz Binek**,
19 Jahre alt, zu **Bozacin**, dessen
Aufenthalt unbekannt ist, welchem
zur Last gelegt wird, in der Nacht
vom 10. zum 11. August 1879 zu
Kostrzyn den Fornal **Michael
Pawlak** und die Knechte **Kaspar
Wachowiak** und **Valentin Pawlak**
vorsätzlich körperlich gemißhandelt
zu haben und zwar gemeinschaftlich
mit anderen Personen sowie mittels
gefährlicher Werkzeuge, Vergehen
gegen §§ 223, 223a und 47 des
Strafgesetzbuches, wird auf Anord-
nung des Königlichen Amtsgerichts
hierselbst auf den

23. Februar 1881,

Vormittags 10 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht
zu **Pudewitz** zur Hauptverhandlung
geladen. Auch bei unentschuldigtem
Ausbleiben wird zur Hauptverhand-
lung geschritten werden.

Pudewitz, den 17. November 1880.

Steinke,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Auktion!

Montag, den 3. Januar k. J. und
die folgenden Tage, von früh 9 Uhr
ab, werde ich die im **Lombard W.
Pade**, St. Martin 4, **verfallenen
Pfänder** öffentlich versteigern.

Kamieński,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Technicum Mittweida SACHSEN.	Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.

Handels-Kursus

mit
deutscher und polnischer Abtheilung,
für Damen 2—4 Nachmittags,
für junge Kaufleute 8—10 Abends,
beginnt den **17. Januar** 1881.

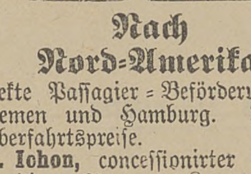
Prof. Szafarkiewicz,
Posen, Breslauerstr. 9.

English.

Mrs. Coulman aus England,
Lehrerin der englischen Sprache,
Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe
St. Martin-Strasse.

E. Perl & Co.,

Börsen-Commissions-Geschäft,
Berlin, Behrenstr. 34.
Börsen-Aufträge werden zu
coulantesten Bedingungen
prompt effectuirt. Auskünfte
bereitwilligst postwendend.



Nach Nord-Amerika,

direkte Passagier-Beförderung von
Bremen und Hamburg. Billigste
Ueberfahrtspreise.

Ed. Ichon, concessionirter Schiffs-
Expedient, **Bremen**, Langenstr. 54.

Agenten werden gesucht.

Tribüne

mit der
illustrirten
humoristisch-satirischen
Wochenschrift
Berliner Wespen
als
Gratisbeilage.

**Abonnementspreis für beide
Blätter M. 5,30 vierteljährlich
bei allen Postanstalten.**

Die bisher im Commissions-Verlag
der Mittler'schen Buchhandlung
in Bromberg erschienene

Schulzeitung der Provinz Posen,

Organ des Pestalozzi-Vereins und
des Provinzial-Lehrervereins der
Provinz Posen geht mit dem 1. Ja-
nuar 1881 in meinen Verlag über.
Preis pro Quartal 1 M. 50 Pf.
Inserate für die Petitzeile 12 Pf.
Beilagegebühren 6 M.

Dieses bestredigirte Schulorgan,
das bereits in seinem ersten Jahrgang
500 Abonnenten zählte und sich seit-
dem noch vergrößert hat, wird bei
Beginn des III. Jahrganges seinen
Leserkreis jedenfalls noch bedeutend
vermehren und sich auch außerhalb
seiner vorgezeichneten Grenzen immer
mehr einbürgern.

Bromberg, im Dezember.

R. Fischer,
früher **F. Fischer's** Buchhandlung.

Deutsche Destillateur-Zeitung.

Wichtig für Destillateure,
Essig-Fabrikanten, Brennereibesitzer,
Weinhändler und Produzenten, so-
wie Spirituosen führende Geschäfte
ist die jeden Donnerstag erscheinende
Deutsche Destillateur-Zeitung.
**Central-Organ für die gesammte
Spirituosen-Branche.**

Unter Mitwirkung bedeutender Fach-
Autoritäten herausgegeben von
Caesar Lax, Bunzlau i. Schl.

Vierteljährliches Abonnement
bei der Post und allen deutschen
Buchhandlungen M. 1,50, bei direkter
Zusendung durch die Expedition
2 M. **Insertions-Preis** pro 4 ge-
spaltene Zeile 30 Pf. Stellenver-
mittelungs-Anzeigen 20 Pf. Probe-
Nummern stehen gratis und franco
zur Verfügung.

Die „**Deutsche Destillateur-
Zeitung**" ist das **einzige** die **In-
teressen** des Destillateurstandes ver-
tretende Fachblatt und hat nachweis-
lich bereits in mehr als 500 Städten
Deutschlands und des Auslandes
Eingang gefunden.

Bunzlau in Schl., im Dezember 1880.
**Verlag der deutschen Destillateur-
Zeitung.**

Bei Durchsicht des illustrir-
ten Buches: „**Dr. Airy's Heil-
methode**" werden sogar **Schwer-
kranke** die Ueberzeugung
gewinnen, daß **auch sie**, wenn
nur die **richtigen** Mittel zur
Anwendung gelangen, noch **Hei-
lung** erwarten dürfen. Es sollte
daher jeder Leidende, selbst wenn
bei ihm bislang alle Medicin
erfolglos gewesen, sich ver-
trauensvoll dieser **bewährten
Heilmethode** zuwenden und
nicht säumen, obiges Werk anzu-
schaffen. Ein „Auszug" daraus
wird **gratis** u. **franco** versandt.

In dem sehr
populären Buche „**Die Gicht**"
finden Gicht- u. Rheumatismus-
Leidende die **bewährtesten Mit-
tel** gegen ihre oft sehr schmerz-
haften Leiden angegeben, —
Heilmittel, welche selbst bei
veralteten Fällen noch die **lang-
ersehnte Heilung** brachten. —
Prospect gratis und franc.
Gegen Einsendung von 1 Mk.
20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heil-
methode" und für 60 Pfg. das
Buch „Die Gicht" franco überall-
hin versandt von **Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in den Buchhandlungen
von **J. J. Heine, Jos. Jolowicz,
E. Rehfeld** 2c. in Posen.

Die

„Neue Musikzeitung."

(Verlag von **P. J. Tonger**
in **Köln a. Rhein.**)

Vierteljährig nur 80 Pf.
hat sich nicht nur bei Fach-
musikern, sondern vielmehr
noch in **gebildeten Familien-
kreisen** schnellen Eingang
verschafft.

Dieses hervorragende Blatt
bringt ausser dem Inhalte,
der jeder guten Musikzei-
tung eigen ist, Portraits
hervorragender Künstler, un-
terhaltende Feuilletons, No-
vellen, Humoresken, Essays
und Anderes, mit musikali-
schem Hintergrunde.

Vom 1. Januar 1881 an
werden monatlich ein Musik-
stück und eine Lieferung des
neuen musikalischen Conver-
sationslexikons, welche den
Werth des
**vierteljährigen Abonnements-
Preises von 80 Pf.**
wesentlich übersteigen, **gratis**
beigegeben.

Alle Postanstalten, Buch-
und Musikalien-Handlungen
nehmen Bestellungen an.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auf-
lage erschienene Brochüre:
**Das naturgemäße Heilverfahren
durch Kräuter u. Pflanzen
von Dr. Wilhelm Ahrberg.**
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl.,
Berlin, 122a Wilhelmstr.

Hausverkauf in Posen,
an frequenter Stelle, mehrere Etagen,
mäßige Anzahlung. Näheres sub
Adresse **X. X. 2.** Posen postlagernd.

Das in frequenter Gegend der
Stadt **Posen** belegene Grundstück
„Hotel zum schwarzen Adler",
ist bei 10- bis 15,000 Thaler Anzah-
lung unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen, oder vom 1.
Oktober 1881 ab zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Mein hiesiges, an der Warthe
gelegenes

Nutzholz-Geschäft,

welches ich seit vielen Jahren en
gros und en detail betreibe, bin
ich Willens **parthieweise** oder auch
im Ganzen zu verkaufen.

Jacob Kantor.

Eine gut eingerichtete **Schlosser-
Werkstelle** ist wegen Todesfall billig
zu verkaufen. Näheres Gr. Gerber-
straße 51.

Ein bedeutendes

Grundstück

in Posen (Haus u. Garten) a. f. H.
zu verkaufen. Gr. Gerberstraße 55,
Part., rechts.

Eine Brodstelle.

Der am Centralbahnhofe **Bentschen**
seit 6 Jahren mit gutem Erfolg be-
triebene

Gasthof zur Eisenbahn

ist vom 1. April 1881 ab mit neu
erbautem komfortabel eingerichteten
Hotelgebäude zu verpachten. Kautions-
fähige Pächter erfahren das Nähere
beim Zimmermeister **Osw. Schmidt,
Bentschen,** Bahnhof.

Ein **Cigarrengeschäft** in leb-
hafter Gegend, und mit guter, fester
Kundschaft ist umständehalber sofort
unter günstigen Bedingungen zu
übergeben. Lager kann Käufer nach
Wunsch übernehmen.

Offerten unter **N. S. 20** in der
Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein brauchb. Reitpferd

zu verkaufen. Lieutenant **Clausius**,
Königsstr. 4 part. Nachmittag 1½
bis 3½ Uhr.

4 elegante Wagenpferde,

2 Braunen 4- und 5jährig und 2
Dunkelschimmel 4jährig, selbst gezo-
gen, stehen zum Verkauf auf

Dom. Smolice
p. Kobylin.

Für 1 Mark!

1 gut vergold. Herren- oder Damen-
Uhrkette, 1 schöne Halskette, 1 Ring
mit Stein, 1 schöne Busennadel, 1
Paar reizende Ohrringe, 1 Paar
Manchettenknöpfe, 1 silb. Fingerhut,
1 reizendes Medaillon oder Kreuz.
Diese 8 Gegenstände kosten zusam-
men nur 1 Mark gegen Postnach-
nahme. Bei vorheriger Geldsendung
von 1 M. 30 Pfg. sende franco.

A. Leyser, Berlin,
Wallnertheaterstr. 34.

Eierprüfer

sind wieder eingetroffen.

Louis Ohnstein.

Geheim-Stephan.

Das General-Depot meines **Ge-
heim-Stephan** habe ich für **Posen**
Herrn **Louis Ohnstein**
übergeben. Derselbe liefert zum
Fabrikpreise M. 1.50.

J. Pignol, Berlin.

Emser Pastillen

aecht — in plombirten Schachteln.

Vorräthig in Posen bei **R.
Barcikowski, F. G. Fraas, J.
Jagielski**, Apoth., **B. Kirsch-
stein**, Apoth., **Dr. Mankiewicz**,
Apoth., **J. Schleyer** u. **Radlauer**,
zur Rothen Apotheke.

**König Wilhelms-Felsenquellen
in Ems.**

Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.

**Sie ist ächt und unver-
fälscht, von Aerzten zur
Kräftigung der Nerven
und bei Blutleiden ver-
ordnet. Feinste Chokolade,
Salongetränk, bereitet
von Johann Hoff, k. k.
Hofl., Berlin, Neue Wil-
helmsstraße 1. — Preise.
Per Pfund I. 3 Mark,
II. 2 Mk. (Malz-Choko-
laden-Pulver, bestes
Nährmittel für Kinder
und Säuglinge statt
Muttermilch, in Schach-
teln à 1 Mk. u. à ½ Mk.)**

**Verkaufsstellen bei:
Frenzel & Comp., Alter
Markt 56, Gebr. Pleßner
und Samuel Kantorowicz
jun., Breitestraße 19 in
Posen.**

Winter-Cur. · Herbst-Cur. · Sommer-Cur. · Frühjahrs-Cur.

Wilhelm's
**antiarthritischer
antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee**
von
Franz Wilhelm,
**Apotheker in Neunkirchen
(N.-Oe.),**

wurde gegen Gicht, Rheu-
matismus, Kinderfüßen,
veralteten hartnäckigen
Uebeln, stets eiternden
Wunden, Geschlechts- u.
Hautausschlags-Krankhei-
ten, Wimmerln am Kör-
per oder im Gesichte,
Flechten, syphilitischen
Geschwüren, Anschoppun-
gen der Leber und Milz,
Hämorrhoidal-Zustände,
Gelbsucht, heftigen Ner-
venleiden, Muskel- und
Gelenksschmerzen, Magen-
drücken, Windbeschwerden,
Unterleibs-Verstopfung,
Harnbeschwerden, Pollu-
tionen, Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen, Skro-
phelkrankheiten, Drüsen-
geschwulst und andere
Leiden vielseitig mit den
besten Erfolgen angewen-
det, was durch Tausende
von Anerkennungsschrei-
ben bestätigt wird. Zeug-
nisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Ga-
ben getheilt zu 2 Mark
zu beziehen.

Man sichere sich vor
Ankauf von Fälschungen
und sehe auf die bekann-
ten in vielen Staaten ge-
setzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Posen**
bei Herrn

R. Kirschstein,
Apotheker.

ZUR PARISER WELTAUSSTELLUNG 1878
Allein zugelassen und praemiirt!!

Bestes Linderungs- und erfolgreiches Besserungs-Mittel bei
ASTHMA
Papier und Cigarettes von GICQUEL, Apoth' I Cl. Paris Preis d. grossen Schachtel M. 3, der halben M. 2.
Zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands u. des Auslandes.

Rapskuchen,

**Leinkuchen, Roggenfuttermehl,
Weizenschale, Malzkeime, Mais,
Hafer, Erbsen 2c., für sofort u.
später lieferbar, offeriren billigst**

G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Jamaica-Rum, Demerara-Rum, Rum, Arac de Goa, Arac de Batavia, Arac, Cognac, echt, Cognac, Verschnitt,

empfehlen en-gros und en-détail, der Qualité und Stärke entsprechend, billigst

Gebr. Andersch,
Markt 50.

Steinkohlen

prima Qualität,
en gros und en detait,

gewaschene Nußschmiedekohle, besten Oberschlesischen Gebirgs-Kalk, Oppelner, Grundmann-schen Portland-Cement, Thonröhren in allen Dimensionen und Formen, sowie sämmtliche Baumaterialien empfehle in bester Waare billigst.

Gleichzeitig empfehle mein Speditions-Geschäft verbunden mit Roll-, Möbel- und Kessel-Fuhrwerk, unter Zusicherung promptester Bedienung, zur geneigten Benutzung.

Posen,
Comptoir: Wasserstr. 16.

Carl Hartwig.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus 2c., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis 1/2 Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot. J. A. Metzger in Mainz.

Prima russ. Ural- **Caviar**

pr. ½ Kilo Mk. 2,50— M. 3 } excl.
Ia **Elb-Caviar** ½ Ko. M. 1,60 } Geb.
Kieler Sprotten, Kiste ca. 200 Stück 2 M. **Frische Austern** pr. 100 Stck. M. 8 u. 10, en-gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preiscourant gratis.

G. Brunk,
Caviar-Export-Geschäft,
Hamburg, Breitestraße 39.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle 2c. 2c. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner
Fell- u. Rauchwaaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Kürschnern und **Pelzwaarenhändlern** halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen. Solide Bedienung, billige Preise.

Jagdgewehre
in allen gangbaren Systemen, sowie Schießwaffen jeder Art

empfiehlt bei ausgedehnten Garantien die in Königsberg i./P., Bromberg, Trier prämiirte **Waffen-Fabrik** von: Büchsenmacher

Jos. Offermann
in **Cöln a./Rh.**
Preis-Courante gratis und franco.

Trewendts Volkskalender
für 1881.
37. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen Holzschnitten.
8., kart. Mk. 1,25, gebunden und mit Schreibpapier durchschossen Mk. 1,50.
Künstler ersten Ranges und Schriftsteller von großer Beliebtheit haben den Inhalt dieses besonders reichhaltigen Jahrgangs geliefert.
Geschäftskalender.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau,



Kalenderkontor Tauenzienplatz 7, part.

Trewendts Hauskalender
für 1881.
34. Jahrgang.
Mit einem lithograph. Titelbilde **„Sommervergnügen,"** Pendant des vorjährigen Bildes „Lustiges Schneegestöber," **und zahlreichen Holzschnitten.**
Kart. und mit Schreibpapier durchschossen 50 Pf.
Vorzüglich für den praktischen Gebrauch! Zum Notizbuch oder zur Hauschronik geeignet.
Notizkalender.

In Posen befindet sich die **Haupt-Niederlage** bei
Albin Berger, St. Martin 13.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1881. **29. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.



Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre und Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung"**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiet des bürgerlichen und Strafrechts, die für das **praktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des **In-** und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane**, sowie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung" unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst **piquante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publicisten**, orientirt die Leser über alle wichtigen **politischen** Ereignisse. **Der höchst sensationelle, amerikanische Roman „Schein und Schuld" von A. K. Green, welcher in Amerika in kurzer Zeit in 10 Auflagen erschien, wird, soweit er bis Ende Dezember in der „Berliner Gerichts-Zeitung" zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.**

Zum neuen Jahre **1881** neues Abonnement
auf das

Daheim

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen nebst illustrirter Beilage: Aus der Zeit für die Zeit.

Preis in wöchentlichen Nummern pro Quartal 2 M.
Preis in 3wöchentlichen Heften pro Heft 50 Pf.

Dieses altbewährte und weitverbreitete, auf positiver Weltanschauung beruhende Familienblatt eröffnet zum neuen Jahre ein neues Abonnement und ladet alle Familienkreise, in welchen sich das Bedürfniß nach einem gediegenen und interessanten illustrirten Unterhaltungsblatte geltend macht, zur Betheiligung ein.

Auch im neuen Jahre wird das Daheim über eine reiche Fülle literarischer und künstlerischer Beiträge verfügen und somit seinen Abonnenten wiederum eine genußreiche, allseitig anregende und belehrende Lectüre bieten können.

Das neue Quartal wird mit dem Roman von Th. H. Pantenius

„Das rote Gold"

eröffnet.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen auf das neue, wie auf jedes ältere Quartal an; die Postämter jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Probenummern sind in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Daheim-Expedition in Leipzig.



hat das **„Berliner Tageblatt"** zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben und wird bereits Anfang Januar mit der Veröffentlichung dieses hochbedeutenden Werkes beginnen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß der Roman in **keinem anderen Blatte** in Deutschland erscheint.

„Angela" ist ebenso wie „Quisisana", die zuletzt erschienene Erzählung des Dichters, welche beim Publikum eine so außergewöhnlich glänzende Aufnahme gefunden, **eine echte und rechte Herzensgeschichte,** die an den Ufern des Genfersees sich abspielt und in einer erschütternden Katastrophe gipfelt.

Berliner Tageblatt

mit seinen **3** Beiblättern:
illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletristische Wochenschrift: **„Deutsche Lesehalle"** und Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** besitzt gegenwärtig **ca. 76 Tausend Abonnenten,** welche über ganz Deutschland verbreitet sind und ist dasselbe

die bei Weitem gelesenste Zeitung Deutschlands.

Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen **Leitartikel** des **„Berliner Tageblatt"** zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Prinzips, sich keiner politischen Fraktion dienstbar zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. — Durch eine täglich 2malige Ausgabe, eines **Morgen-** und **Abendblattes**, ist das **B. T.** in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das **B. T.** unterhält an allen politisch wichtigen Plätzen, wie Paris, London, St. Petersburg, Wien, Rom, Brüssel 2c. **Special-Correspondenten** und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen Berichten, meistens vermittelst kostspieliger Privat-Telegramme, allen anderen Zeitungen voranzueilen. Es ist eine Thatsache, daß das **B. T.** einem großen Theil der deutschen, auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. — Das **B. T.** unterhält ein **eigenes parlamentarisches Bureau** und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche **unparteiische** Berichte. — **Den Ereignissen in der Reichshauptstadt** folgt das **B. T.** mit seinem umfassenden „Lokal-Nachrichten" stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine **besondere Handelszeitung** nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Spekulationen und schwindelhaften Unternehmungen stets **rechtzeitig gewarnt** werde. Außerdem bringt das **B. T.** die vollständigen **Ziehungslisten** der Preußischen und Sächsischen Lotterie. — **Theater, Kunst** und **Wissenschaft** werden im Feuilleton in ausgedehntem Maße gepflegt. — Das **„Berliner Tageblatt"** bleibt stets bemüht, seinen Inhalt zu erweitern und zu vervollkommnen, um sich nicht allein auf dem erreichten Standpunkt zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln.

Probe-Nummern werden auf Wunsch **gratis** und **franco** zugesandt.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, für alle 4 Blätter zusammen

nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal.

Ergebenste Anzeige für Brau- und Brennereien, Zucker- und Spiritus-Fabriken.

Die unterzeichnete Holzspund-Fabrik theilt ihren werthen Kunden mit, daß sie ihre Fabrikate von Holzspunden vom 1. Januar ab bedeutend billiger liefert als früher.

Sie liefert z. B. (ab **Bahnhof Glatz**):
Kernlangspunde, 50 mm hoch, pro Mille von Mark 6,50 an,
Kernflachspunde, 25 mm hoch, pro Mille von Mark 4,50 an,
Kernholzzapfen, je nach Stärke, pro Mille von Mark 7,50 an,
Kernlagerfaßspunde, 80 mm hoch, pro Mille von M. 11,00 an,
Spaltholz-Langspunde, 40 mm hoch, pro Mille v. M. 7,00 an,
Spaltholz-Flachspunde, 25 mm hoch, pro Mille v. M. 5,10 an,
Spaltholz-Flachspunde, glatt abgedreht, pro Mille v. M. 5,60 an.

Auch werden sämmtliche Sorten von Spunden nach Maaß oder Muster sauber und passend geliefert. Ich mache daher die Herren Interessenten mit dem Wunsche darauf aufmerksam, mir zahlreiche Bestellungen zugehen zu lassen.

Bei Bestellungen über 10 Mille wird Rabatt gewährt.
Emballage wird billigst berechnet.

Es zeichnet sich hochachtend
F. Schimmel,
Gläsenberg bei Rückers, Provinz Schlesien. **Holzspund-Fabrik.**

---

52 Große Gerberstraße **52**

Möbel! Möbel!

Plüschgarnituren von 120 Mark,
Sopha's von 30 Mark aufwärts,
um das große Lager zu verkleinern, empfiehlt die

Möbelfabrik und Lager von
E. Neugebauer,
Tischlermeister.

Dunkel gewordene Möbel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise. Gebrauchte Möbel, Spiegel, Sopha's 2c. in Zahlung angenommen resp. umgetauscht.

52 Große Gerberstraße. **52**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 25. Dezember,

Nachmittags 4 Uhr,

zu **halben** Preisen:

Medea.

Abends 7 Uhr,

zu **gewöhnlichen** Preisen:

Dr. Klaus.

Dr. Klaus — Dir. Scherenberg.

Sonntag, den 26. Dezember,

Nachmittags 4 Uhr,

zu **halben** Preisen:

Iphigenia.

Abends 7 Uhr,

zu **gewöhnlichen** Preisen:

Die Teufelsfelsen. (Neu.)

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal.

Montag, den 27. Dezember,

Nachmittags 4 Uhr,

zu **halben** Preisen:

Phädra.

Abends 7 Uhr,

zu **gewöhnlichen** Preisen:

Die Teufelsfelsen.

Bestellungen auf Plätze und Billet-Verkauf beginnt Freitag an der Theaterkasse laut den Plakaten.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 25. Dezember cr.: **Muttersegen.** — Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich.

Sonntag, den 26. Dezember cr.: **Das Volk wie es weint u. lacht.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von Kalisch.

Montag, den 27. Dezember cr.: **Griseldis.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. Halm.

In Vorbereitung:

Die schöne Galathea.

Pariser Leben. Dichter u. Bauer. (Novität) mit Fr. **Schäfer-Kruse** als Gast.

Die Direktion.

B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Weidemann mit Hauptm. Albert Ilse. Fräul. Agnes Ulrich mit Restaurateur Friedrich Werner. Frl. Emma Hermes mit Gymnasial-Lehrer Dr. Arnold Krause in Steglitz-Berlin. Fräul. Bertha Nahm mit Kaufmann Eug. Münzer in Frankfurt a. M.-Berlin. Frl. Martha v. Holtzendorff mit Major im Kriegsministerium von Funck in Gotha-Berlin. Frl. Meta Taistrzik mit Herrn Peter Lexis in Hirschberg-Kreibau. Frl. Elisabeth Fricke mit Hrn. Karl Hasper in Göttingen.

Verehelicht: Herr Max Weidling mit Frl. Margarethe Müller in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Albert Günther in Berlin. Emil Brack in Berlin. Ernst Metzdorff in Berlin. Prem.-Lieutenant v. d. Groeben in Straßburg i. E. Dr. med. Benno in Asyl Carlsfeld b. Brehna. Rechtsanwalt Remmers in Aurich. Pastor Gauda in Breslau. — Eine Tochter den Herren: Georg Pariser in Luckenwalde. Hauptm. von Lavallade in Altona.

Gestorben: Rechtsanwalt Franz Lorek in Berlin. Hr. Theodor Heinrich Jordan in Berlin. Verw. Frau Johanna Böttcher, geb. Bertling in Niesky. Lehrer Hermann Barth in Wittstock. Kais. Ober-Post-Direktor Balde in Potsdam. Frl. Emma Caßner in Arnswalde.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.